Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949
# 1949

31 (12.2.1949)

Visual Library

# KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erscheinungsweise: Täglich, außer Donnerstag und Sonntag. Redaktion, Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon Nr. 922/923 (Dringend Presse). Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 69, Telefon 6849, Durlach, Pfinztalstraße 49, Ettlingen, Leopoldstraße 5, Telefon 36. Buchhandlung Lechner.

Bezugspreis monatlich DM 2.40 einschließlich Trägergebühr, Postzustellung DM 2.30 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene, 46 mm breite Millimeterzeile Millimeter-Grundpreis DM —.30, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 3a. — Postscheckkonto Postscheckamt Karlsruhe Nr. 80 536.

3. Jahrgang / Nr. 31 — Karlsruhe, Samstag, 12. Februar 1949 — Einzelpreis 20 Pfennig


## „Inflationsgefahr zu bannen"

**General Clay verzeichnet auf allen Gebieten in der Bizone beträchtliche Fortschritte**

BERLIN, 11. Febr. (DENA) Als größte Bedrohung der Wiedergesundung Westdeutschlands bezeichnete General Lucius D. Clay, wie aus seinem letzten Monatsbericht hervorgeht, auf seiner ersten Stabskonferenz in diesem Jahr die Gefahr einer Inflation. Er sei jedoch überzeugt, daß diese Gefahr gebannt werden könne. Die Währungsreform erklärte General Clay, habe die Räder des Wiederaufbaues ins Rollen gebracht, gleichzeitig aber durch den bestehenden Warenmangel die Gefahr einer Inflation herbeigeführt. Clay warnte davor, eine Verhütung der Inflation durch Kontrollen erreichen zu wollen, die sich als ein Hemmnis für die Produktion erweisen. Von größter Bedeutung sei, daß Maßnahmen gegen eine Inflation zum richtigen Zeitpunkt getroffen werden. Die amerikanische Militärregierung werde die Entwicklung genau beobachten.

In einem Rückblick auf die Gesamtentwicklung des vergangenen Jahres verzeichnet der General auf allen Gebieten beträchtliche Fortschritte. Den 40 Millionen Einwohnern der Bizone sei die Hoffnung auf die Zukunft wiedergegeben worden. Auf dem Gebiete der Zivilverwaltung stellte Clay ebenfalls wesentliche Verbesserungen fest. Es könne heute bereits gesagt werden, daß die deutschen Länderregierungen in ihrer Arbeit durchaus einem Vergleich mit den Regierungen der einzelnen Staaten in den USA standhalten.

General Clay hofft, daß in Kürze Pressegesetze erlassen werden, die die Pressefreiheit gewährleisten und es der Militärregierung ermöglichen, den Deutschen die Verantwortung für die Presse zu überlassen. Er glaube, daß die Grundlage für eine wahrhaft freie Presse bereits geschaffen worden sei. Es müsse zwar damit gerechnet werden, daß sich eine aggressive, gegen die Militärregierung gerichtete und sogar antidemokratische Presse entwickle. „Ich glaube, wir können dieser Gefahr begegnen", sagte Clay. „Ich glaube jedoch nicht, daß eine freie und demokratische Presse ohne Opposition bestehen kann."

General Clay wies in seinem Monatsbericht auf die Notwendigkeit hin, daß der Parlamentarische Rat die im Entwurf des Grundgesetzes vorgesehenen Artikel über die Stellung des Regierungspersonals ändern müsse. Einige Verbesserungsanträge seien notwendig, um die Bestimmungen des Grundgesetzes mit den Prinzipien in Einklang zu bringen, die von den Militärgouverneuren am 22. November dem Parlamentarischen Rat schriftlich zugeleitet worden seien. Bereits nach Beendigung der ersten Lesung vor dem Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates sei die Absicht der Delegierten, das traditionelle „Kastensystem" im deutschen Beamtenwesen beizubehalten, klar erkennbar geworden. Der Militärgouverneur betont, daß die Ziele der Militärregierung zur Demokratisierung des deutschen Beamtenwesens von weiten Kreisen der deutschen Oeffentlichkeit unterstützt wurden. Ueber 160 deutsche Rundfunkhörer hätten sich auf eine Sendung Radio Frankfurts hin entschieden für eine Beamtenreform ausgesprochen.

Clay kritisiert in diesem Zusammenhang die deutsche Praxis, nach der ein Beamter neben seiner Regierungsstellung die Position eines Abgeordneten im Landtag einnehmen kann. Für eine Gewaltenteilung zwischen Exekutive und Legislative und die Schaffung eines unpolitischen Beamtentums sei dies außerordentlich nachteilig. Clay erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß der württemberg-badische Landtag, der sich zu etwa 40 Prozent aus Beamten zusammensetzt, Ende vergangenen Jahres die für den 1. Januar vorgesehene Aufhebung einer personellen Verbindung zwischen Exekutive und Legislative auf unbestimmte Zeit verschoben hatte. Diese Bestimmung werde gegenwärtig von der Militärregierung überprüft.

### Steigende Flüchtlingsziffern

BERLIN, 11. Februar. (DENA) Eine wachsende Anzahl von Flüchtlingen aus den russisch besetzten Gebieten Deutschlands sucht in den Berliner Westsektoren und den Westzonen Zuflucht, wird im letzten Monatsbericht General Clays festgestellt. Bei der amerikanischen Militärregierung für Berlin melden sich dem Bericht zufolge in der Woche durchschnittlich 200 Flüchtlinge. Die Militärregierung plane daher, das ehemalige Verschleppтenlager Düppel im Berliner US-Sektor für diese Flüchtlinge einzurichten.

### SMA gegen Einbeziehung Berlins

BERLIN, 11. Febr. (UP) Die sowjetische Militäradministration wies den Beschluß des Parlamentarischen Rates in Bonn, die Westsektoren Berlins als zwölften Staat in die westdeutsche Bundesrepublik einzubeziehen, als „provokatorisch und abenteuerlich" zurück. Dieser Schritt sei ein Beweis für die Absicht der westlichen Alliierten, Deutschland zu teilen.

### Berliner Justiz gespalten

BERLIN, 11. Febr. (DENA). Auf Veranlassung des kommissarischen Präsidenten des Kammergerichts des sowjetischen Sektors, Dr. Hartmann, wurde der Chefpräsident des Landgerichts Berlin, Dr. Loewenthal, am Donnerstag von der sowjetischen Militärkommandantur seines Amtes enthoben. Gleichzeitig wurde Frau Dr. Neumann zum Präsidenten des neuen Ost-Berliner Landgerichts bestimmt. Damit sind sämtliche Instanzen der Berliner Justiz, die bis zuletzt als einzige Dienststelle auf Vier-Sektorenbasis arbeitete, ebenfalls gespalten.

### Demontageverweigerer frei

DÜSSELDORF, 11. Febr. (DENA). Die sechs Arbeiter, die von einem britischen Militärgericht in Bochum wegen Demontageverweigerung beim Bochumer Verein zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, sind am Freitag vom oberen britischen Militärgericht gegen eine Kaution von je 100 D-Mark auf freien Fuß gesetzt worden.

**CSR-Flüchtlinge planen Exilregierung**

*Sechs nach der Bildung der kommunistischen Regierung in der Tschechoslowakei geflüchtete Mitglieder der vorhergehenden Regierung trafen kürzlich auf dem La Guardia-Flughafen in New York ein. Sie planen die Errichtung einer tschechoslowakischen Exilregierung in Washington. Auf unserem Bild begrüßt der jetzt bei der Pan-American-World-Airways angestellte frühere tschechoslowakische Fliegeroberst Alexander Heß den früheren Verteidigungsminister Sergei Ingr.* *(Aufn. DENA-NYT-Bild)*

## Länderchefs-Konferenz in Hamburg

**Ministerpräsident Dr. Maier von Wirtschaftsminister Dr. Veit vertreten**

HAMBURG, 11. Febr. (DENA) Die Konferenz der Ministerpräsidenten der drei Westzonen wurde am Freitag im Hamburger Rathaus nach Begrüßungsworten des hessischen Ministerpräsidenten Christian Stock mit einer Ansprache des Hamburger Bürgermeisters Max Brauer eröffnet.

An Stelle des erkrankten Ministerpräsidenten von Württemberg-Baden, Dr. R. Maier, nahmen Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit und Ministerialrat Kleiber an der Sitzung teil.

Im Verlauf der Plenarsitzung am Freitagnachmittag wurden drei Redaktionskommissionen gebildet, die über die Kriegsgefangenenfrage, die westdeutschen Grenzberichtigungen und das Ruhrstatut Entschließungen vorbereiten sollen, die am Samstagvormittag der Plenarsitzung vorgelegt und am Nachmittag der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden sollen.

Zum Kriegsgefangenenproblem sprach der Bremer Bürgermeister Wilhelm Kaisen. Es wurde beschlossen, einen Appell an alle betroffenen deutschen Stellen und an alle humanitären Organisationen der Welt zu richten, sich für die Rückkehr der noch in Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen einzusetzen, insbesondere der Gefangenen, die sich fast vier Jahre nach Kriegsende noch in Rußland befinden. Fernerhin sollen alle beteiligten Staaten aufgefordert werden, durch Freigabe von Dokumenten bei der Ermittlung der 1,7 Mill. Vermißten zu helfen.

### Tulpanow noch in Berlin

BERLIN, 11. Febr. (DENA). Der Chef der Informationsabteilung der SMV, Oberst Sergej Tulpanow, trat am Donnerstag anläßlich eines Empfanges für Journalisten der Ostzone und des Ostsektors im Haus der Kultur der Sowjetunion in Berlin wieder in der Oeffentlichkeit auf. Tulpanow, der in einer kurzen Ansprache die Gäste begrüßte, dementierte dabei die während der letzten Zeit aufgetauchten Gerüchte über eine Veränderung seiner amtlichen Funktionen. In der letzten Zeit hatten sich die Vermutungen gehäuft, daß Tulpanow in Ungnade gefallen und nach Moskau zurückgerufen worden sei.

### Würzburgs OB amtsenthoben

WÜRZBURG, 11. Febr. (DENA) Der Oberbürgermeister von Würzburg, Dr. Karl Grünewald, wurde am Freitag mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben. Nach einem Beschluß des Kassationshofes beim bayerischen Staatsministerium für Sonderaufgaben wurde der Spruch der Spruchkammer Aschaffenburg-Stadt vom 25. August gegen Dr. Grünewald aufgehoben und eine erneute Durchführung des Verfahrens vor der Hauptkammer Ansbach angeordnet. Gleichzeitig hat die Regierung von Unterfranken ein förmliches Dienststrafverfahren gegen Dr. Grünewald eingeleitet. Die bisherigen Ermittlungen gegen Dr. Grünewald sollen, wie das Sonderministerium hierzu mitteilte, ergeben haben, daß er in seinem Fragebogen seine Tätigkeit als Ortsgruppengeschäftsführer, Schulungsleiter, hauptamtlicher SA-Führer bei der oberen SA-Führung, Ausbilder in SA-Sonderkursen, Abteilungsleiter bei der Reichsführung des NS-Rechtswahrerbundes sowie beim Stabe von Reichsminister Dr. Hans Frank in Polen verschwiegen hat. Dr. Grünewald ist Vorsitzender der Bayernpartei in Unterfranken.

### Eine neue Schmuggel-Affäre

WIESBADEN, 11. Februar. (DENA) Durch die Verhaftung des 24jährigen JEIA-Angestellten Hans Berger in Wiesbaden wurde jetzt eine weit verzweigte Schmuggelorganisation aufgedeckt, die mit Hilfe gefälschter Importpapiere der JEIA Lebensmittel im Werte von mehreren Millionen DM von der Schweiz und Belgien nach Westdeutschland brachte. In der Zeit vom 6. Dezember bis zum 13. Januar führte die Organisation mit Hilfe gefälschter Papiere 400 Tonnen hochwertiger Lebensmittel — zum größten Teil Kaffee und Schokolade — in die Westzonen ein. Von der Militärregierung konnten davon bisher 245 Tonnen sichergestellt werden. 100 Tonnen wurden auf dem Schwarzen Markt verkauft.

### Deutsche Frauen in Rußland

HANNOVER, 11. Febr. (DENA). Der Suchdienst der Anstalt Bethel, dem die Zonensuchzentrale in Hamburg vor einiger Zeit die Sucharbeit nach vermißten Frauen und Mädchen übertragen hatte, verfügt, wie verlautet, über die Unterlagen von rund 200 Frauenlagern in der Sowjetunion. In diesen Lagern sollen schätzungsweise 25 000 frühere Wehrmachtshelferinnen und weibliche Angehörige des Roten Kreuzes sowie rund 150 000 zwangsverschleppte Frauen festgehalten werden. Der Suchdienst der Anstalt Bethel erstreckt sich über alle drei Westzonen.

### Wahlen in Nordirland

BELFAST, 11. Febr. (UP) Bei den Wahlen für das nordirische Parlament liegen die Unionisten, die für ein Weiterbestehen der Union mit England eintreten, im Norden des Landes in Führung. In 12 Wahlbezirken erscheint dagegen ein Sieg der Befürworter der Trennung von England gewiß. So wie aus den bisher noch unvollständigen Stimmenzählungen hervorgeht, hat die Unionspartei gegenüber den letzten Wahlen, die im Jahr 1945 stattfanden, einen beträchtlichen Stimmenzuwachs erzielt.

### Wieder Prozeß gegen Geistliche

SOFIA, 11. Febr. (UP). Wie amtlich bekanntgegeben wird, werden 15 evangelische Geistliche Bulgariens, die Spionage zugunsten Großbritanniens und der Vereinigten Staaten betrieben haben sollen, demnächst vor Gericht gestellt. Den Beschuldigten wird u. a. vorgeworfen, eine ausländische Macht zu feindlicher Aktivität gegen Bulgarien angestiftet, die Intervention dieser Macht bzw. die Besetzung Bulgariens verlangt, ein Spionagenetz für den ausländischen Geheimdienst organisiert und zahlreiche militärische, wirtschaftliche und politische Informationen zu Spionagezwecken gesammelt zu haben.

### *Welt-Rundschau*

**WASHINGTON.** Die amerikanische Regierung ordnete die Ausweisung des ersten Sekretärs der ungarischen Gesandtschaft in den USA, John Florian, an. — **LONDON.** Die Sonderbeauftragten der Außenminister der vier Großmächte erzielten auch am Freitag keine Einigung über die zur Diskussion stehende Militärklausel des österreichischen Staatsvertrages. — **PARIS.** Der ehemalige stellvertretende sowjetische Hauptankläger bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen, General Rudenko, wird im hiesigen Kriwitschenko-Prozeß als Zeuge vernommen. — **LILLE.** General de Gaulle eröffnete hier den zweiten Landeskongreß der französischen Volksunion (RPF). — **TOKIO.** Das japanische Parlament wählte Shigeru Yoshida erneut zum Premierminister einer neuen Regierung.

(Alle nicht gezeichneten Nachrichten: DENA)

## Debatte über ein Wohnungsbaugesetz

**Landtag für baldige Handhabe zur Durchführung des Wohnungsbauprogramms 1949**

STUTTGART, 11. Febr. (SAZ) Den württemberg-badischen Landtag beschäftigte am Freitag das Wohnungsbauproblem. Als Ergebnis einer umfassenden Debatte wurden sämtliche zur Förderung des Wohnungsbaues eingereichten Anträge und ein von der CDU ausgearbeiteter Initiativgesetzentwurf zu dem gleichen Thema an einen 16köpfigen Sonderausschuß verwiesen, der seine Tätigkeit umgehend aufnehmen wird. Zweck des Ausschusses ist eine gründliche und sorgfältige Verarbeitung des gesamten in der letzten Zeit von den Parteien erarbeiteten Materials.

In der durch das Regierungsprogramm zur Förderung des sozialen Wohnungsbaues ausgelösten Debatte vertraten die Sprecher aller Parteien einmütig die Meinung, es käme darauf an, in allerkürzester Zeit gesetzliche Handhaben zur Durchführung des Wohnungsbauprogrammes 1949 zu schaffen. Abg. Hausmann (DVP) legte zunächst drei Anträge als Diskussionsgrundlage vor und machte den Vorschlag, zusammenhängende Bauvorhaben von je 200 bis 300 Wohnungen errichten zu lassen. Der erste Antrag sieht vor, in den am schwersten beschädigten Städten in diesem Jahr insgesamt 10 000 Wohnungseinheiten zu schaffen. Durch zusammenhängende Bauvorhaben soll die Möglichkeit gegeben werden, mit rationellster Verwendung der Arbeitskräfte die Baukosten wesentlich zu senken und gleichzeitig die modernste Methode der Blockbauweise und des Fertighausbaues im großen Maßstab zu erproben. Jedoch sei es nicht möglich, das vorgesehene Programm zu erfüllen, wenn es nicht gleichzeitig gelänge, auch die private Baulust wieder auf den Wohnungsbau zu lenken.

Abg Kamm (SPD) wandte sich dagegen, daß man von vornherein die Zahl auf 10 000 bis 12 000 Wohnungen festlege. Seine Partei stehe auf dem Standpunkt, daß man zunächst Erhebungen darüber anstellen müsse, wieviel Familien noch in Bunkern oder noch in Einzimmer-Wohnungen hausen müßten. Diesen sei in erster Linie zu helfen, ganz gleich, ob es sich um 10 000 oder 15 000 handele. Er forderte, schärfstens darauf zu achten, daß keine Luxushäuser, Kinos usw. mehr errichtet werden und der Baukostenindex mit allen Mitteln gesenkt werde. Werkwohnungen müßten entstehen und die Industrie sich mehr als bisher in den sozialen Wohnungsbau einschalten. Die von der CDU vorgeschlagene Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung für ohne staatlichen Zuschuß gebaute Wohnungen lehne die SPD dagegen ab und wende sich auch gegen die beabsichtigte Ausgabe verlorenen Kapitals, an Stelle deren sie zinslose Darlehen vorschlage.

Abg. Häring (CDU) erläuterte dann den von ihm eingebrachten Initiativgesetzentwurf, der staatliche verlorene Zuschüsse von 5000 bis 7000 DM zur Behebung der unrentierlichen Baukosten vorsieht. Im Haushaltplan 1949 sollten zu diesem Zweck mindestens 50 Millionen DM zur Verfügung gestellt werden, davon 20 Millionen sofort. Personen, die zur Gewinnung von zusätzlichem Wohnraum durch persönliche Arbeitsleistung, Mithilfe oder in anderer Weise beitragen, sollen Anspruch auf bevorzugte Zuteilung von Wohnraum haben. Wohnungen, die ohne staatlichen Zuschuß gebaut werden, sollen nach diesem CDU-Vorschlag sogar von jeder Zwangsbewirtschaftung ausgenommen sein.

Abg. Kohl (KPD) sagte, einer gesunden Entwicklung ständen auch hier noch zu viele veraltete bürokratische Hemmnisse entgegen, die zunächst beseitigt werden müßten. Im übrigen habe er den Eindruck, daß das Wohnungsbauprogramm angesichts der kommenden Wahlen eingebracht werde. Als wichtigste Wand gegen den überhöhten Baukostenindex schlage die KPD die Ueberführung der Baustoffindustrie in die Gemeinwirtschaft vor. Verlorene Zuschüsse lehne sie ab, da die öffentlichen Mittel nicht zur Subventionierung der Bauwirtschaft verwandt werden sollten. Abg. Schwan (CDU) setzte sich schließlich für die Behebung der Wohnungsnot auch auf dem flachen Lande ein, da dort die Probleme noch komplizierter lägen als in den Städten. fz.

### Neue D-Mark-Noten im Druck

FRANKFURT, 11. Febr. (DENA) In London werden gegenwärtig, einer Mitteilung der Bank deutscher Länder zufolge, neue Fünf-D-Mark-Noten gedruckt, die die Unterschrift des Präsidenten der BDL, Geheimrat Dr. Wilhelm Vocke, und die des Vizepräsidenten Wilhelm Könnecker tragen. Außerdem weisen sie die Angabe „Bank deutscher Länder, Frankfurt am Main" auf.

### Wieder Journalist entführt

BERLIN, 11. Februar. (DENA) Der Journalist Herbert Hinze ist nach Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten am Dienstag gegen 24 Uhr in Berlin-Hermsdorf (französischer Sektor) aus der Wohnung eines gewissen Hermann Ehlert entführt worden. Blutspuren und die Kanüle einer Injektionsspritze lassen auf Gewaltanwendung schließen. Die Täter, zu denen vermutlich auch Ehlert gehört, sind geflohen.

## Deutsche Delegierte für europäischen Rat

**Ende Februar Konferenz der „Bewegung für ein geeintes Europa"**

DÜSSELDORF, 11. Febr. (DENA) Prominente Politiker und Vertreter des geistigen Lebens Westdeutschlands wählten in Düsseldorf acht deutsche Delegierte, die an der vom 25. bis 28. Februar in Brüssel tagenden konstituierenden Versammlung des großen Rates der „Bewegung für ein geeintes Europa" teilnehmen sollen. Der Delegation gehören an: Ministerpräsident Karl Arnold, Ministerpräsident Dr. Hans Ehard, Kultusminister Christine Teusch, Bürgermeisterin Louise Schröder, Bürgermeister Max Brauer, Professor Karl Geiler, Dr. Karl Spiecker und der Gewerkschaftsfunktionär aus der französischen Zone, Adolf Ludwig.

Der Ausschuß, der in Düsseldorf die deutschen Vertreter benannte, war im Januar auf einer Tagung in Schönberg bei Frankfurt gebildet worden. Die Wahl erfolgte, nachdem der Schwiegersohn Churchills, Duncan Sandys, auf einer Tagung des Exekutivausschusses der „Bewegung für ein geeintes Europa" in Paris bekanntgegeben hatte, daß deutsche Vertreter zur Teilnahme an der konstituierenden Versammlung des Europaparlaments eingeladen werden sollen. Wie Innenminister Dr. Walter Menzel mitteilte, soll für die weitere deutsche Vertretung in der Europa-Bewegung eine Neuzusammensetzung der Delegierten vorbehalten bleiben. Für das europäische Parlament, das 1950 gewählt werden soll, wird Westdeutschland nach Menzels Worten voraussichtlich 45 Vertreter entsenden.


BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 31 / Samstag, 12. Februar 1949

## *Berlin als zwölftes Land*

OPP. Eines der hervorstechensten Merkmale der Präambel des zu schaffenden Grundgesetzes für Westdeutschland ist die Aufführung Berlins als zwölfter Mitgliedstaat des Westdeutschen Bundes. Abgesehen davon, daß die SED-Machthaber der Ostzone mit einem solchen Schritt kaum gerechnet haben, scheinen damit auch manche Zweifel diesseits des Eisernen Vorhangs behoben worden zu sein, die bisher bezüglich einer möglichen Eingliederung der ehemaligen Reichshauptstadt in das zukünftige westdeutsche Bundesgefüge in Erscheinung traten.

Das Positivum der Einbeziehung Berlins liegt dabei ganz klar auf der Hand. Man kann nicht hinwegleugnen, daß neben der moralischen Stärke einer solchen Bindung, die symbolisch die Einheit des Westens mit dem Osten Deutschlands ausdrücken soll, gerade die politische Seite dieser Angelegenheit von außerordentlicher Bedeutung ist. Es mag heute, in der Zeit der „Blockaden", absurd erscheinen, einen Stadtstaat in einen Bundesstaat einzubeziehen, von dem dieser hunderte Kilometer getrennt ist wie weiland das ehemalige Ostpreußen vom übrigen deutschen Reich durch den Korridor. Und doch sind wir davon überzeugt, daß Berlin der Auftakt sein wird zu einer umfassenderen Vereinigung sämtlicher deutschen Länder, einschließlich der ostdeutschen Staaten.

Wir können uns denken, daß der Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates in Bonn von den gleichen Ueberlegungen ausgegangen ist, ehe er diesen Beschluß faßte. Der jetzige Zustand des Auseinandergerissenseins kann niemals zu einem Dauerzustand werden. Ganz zu schweigen von den ethischen und blutsmäßigen Bindungen, die zwischen uns und den Menschen der Sowjetzone bestehen, wäre eine endgültige Trennung des deutschen Ostens von den Westzonen immer der Quell späterer Unruhen, die sich eines Tages vielleicht nicht mehr allein auf das sowjetisch besetzte Gebiet Deutschlands beschränken ließen. Wir wissen, daß man ähnliche, wenn auch entgegengesetzte Absichten, nämlich die Einbeziehung Westdeutschlands in das kommunistisch beherrschte Gefüge, in SED-Kreisen ernsthaft erwogen hat und noch erwägt. Aber wer von uns hätte Lust, die „Segnungen der Volksdemokratien" kennenzulernen? Oder wer von den Menschen in der Ostzone gar möchte noch weiter unter der kommunistischen Herrschaft leben? Es sind nur Wenige. Die meisten jedoch drängt es zum Westen hin, der ihnen die größere Gewähr für Frieden und Wohlstand bietet.

So gesehen, kann man auch die Entrüstung verstehen, mit welcher in den letzten Monaten die SED und KPD Maßnahmen und Haltung der westdeutschen — und westberliner — Politiker mißbilligte. Mit dem Beschluß, Groß-Berlin dem westdeutschen Bundesstaat einzuverleiben, sind ihnen die Politiker in Bonn zuvorgekommen. Diese Tatsache verdient festgehalten zu werden, denn es waren deutsche und nicht alliierte Kreise, die dem Kommunismus damit eine Abfuhr erteilten.

Wir können nur hoffen, daß die westlichen Besatzungsmächte diesen deutschen Schritt trotz der Einwände einiger europäischer Politiker ebenfalls billigen werden, denn ein solches Bekenntnis zum Westen sollte man gerade jetzt, wo es um die Erhaltung aller persönlichen Freiheiten der gesamten Menschheit geht, nicht zu leicht nehmen. Wir vernahmen die Nachricht aus Bonn mit Genugtuung in dem festen Glauben, daß endlich ein Anfang gemacht wurde, eine festere Brücke zu den deutschen Menschen im Osten zu schlagen. Möge man diesen Beginn aber auch als ein Zeichen dafür ansehen, daß der größte Teil des deutschen Volkes heute totalitäre Systeme ablehnt und bereit ist, an einer Wiedergesundung Europas nach besten Kräften mitzuarbeiten.

# Ungewißheit über die Stadt Kehl

### Von dem einst blühenden Ort ist nicht viel übrig geblieben

BADEN-BADEN. In den Herzen von fast 12 000 Kehler Bürgern entfachte kürzlich der südbadische Staatspräsident neue Hoffnungen. Er erklärte, man habe ihm von französischer Seite mehrfach versichert, ihre Heimat werde badisch — also deutsch —bleiben. Wie lange die aus ihren Wohnungen Verwiesenen noch auf die Rückkehr warten müssen, ist heute noch ungewiß. Als damals im November 1944 am Straßburger Ufer die alliierten Panzer auffuhren, ergossen sich lange Flüchtlingskolonnen auf der Straße von Kehl nach Appenweier. Nur das Notwendigste durfte auf Handwagen verladen werden. Manches Gefährt stürzte in der Hast in die Fluten der über die Ufer getretenen Kinzig. Gurgelnd versanken die letzten Habseligkeiten. Der erwartete Rheinübergang blieb aus. Erst vier Monate später räumten die deutschen Truppen den Brückenkopf, und die Franzosen konnten, vom Osten kommend, von der Stadt Besitz ergreifen. Kein Deutscher durfte zurückkehren. Ein Stacheldrahtzaun verwehrt seit jener Zeit im Süden das Uebertreten der Sperrzone. An den anderen Stadträndern bilden Rhein und Kinzig natürliche, von französischen Gendarmen bewachte Hindernisse.

Heute ist Kehl eine „französische" Stadt. In ihr leben nur französische Offiziere mit ihren Familien, Elsässer, Soldaten aller Hautfarben und Gendarmen. Den Hafen, in dem vor dem Kriege jährlich über zwei Millionen Güter umgeschlagen wurden, nahmen die Franzosen als wichtigstes Objekt in ihr Zollgebiet auf und unterstellten ihn der Straßburger Hafenverwaltung. Ein Häuserquadrat ist für die deutschen Fremdenlegionäre reserviert. 1945 kamen sie in großen Trupps in die Stadt, verheizten die Schreibtische und kochten ihre Suppe auf Nußbaumholz. Das Betreten der verbotenen Stadt ist nur einigen Hundert deutschen Arbeitern erlaubt. Sie sind bei den französischen Dienststellen tätig, arbeiten in der Trik-Zellstoff-Fabrik oder beladen im Hafen französische Schiffe.

1944 war Kehl zu etwa 15 Prozent durch Artillerie-Beschuß beschädigt. Die ehemaligen Bewohner, die auf 25 Ortschaften des Landkreises Kehl verteilt sind, schätzen heute den Gesamtschaden auf 60 bis 70 Prozent. Ganze Straßenzüge gingen nach der Besetzung in Flammen auf. Auf den Schutthalden häuften sich Mobiliar und Haushaltsgegenstände. Ob brauchbar oder nicht, alles wurde verbrannt. Fachwerkhäuser, die von den Flammen verschont waren, verschwanden. Heute liegen die Fettschmelzen, Strickereien und Seifenfabriken — einst blühende Industriezweige — verlassen und ausgebrannt da. Die Straßen bekamen französische Namen. Aus der „Hirtenstraße" wurde „Chemin des Bergers", der „Mittelplatz" heißt jetzt „Place de Normandie" und hinter der „Rue de Culture" wuchert mannshohes Gestrüpp in den Gärten. In die leeren Geschäfte sind Economats und Straßburger Filialen gezogen. In den Restaurants, deren deutsche Namen durchstrichen sind, trinkt man Apéritif.

Die Summe der Gesamtschäden und Verluste durch die Requisition von Kehl beträgt nach amtlichen Angaben 83,6 Millionen Mark. An Baulichkeiten rechnet man als Totalverlust 3,03 Millionen Mark, als Teilverlust 4,85 Millionen Mark. An Mobiliar, Kleidung und anderen Gebrauchsgegenständen gingen 43,2 Millionen Mark verloren. Die zurückgelassenen Handwerksbetriebe und die Industrie- und Umschlagfirmen im Hafengebiet ergeben eine Gesamteinbuße von 10,1 Millionen Mark. Nicht militärische, sondern rein wirtschaftliche Erwägungen dürften für die Franzosen maßgebend gewesen sein, nach dem Krieg die Stadt und vor allem den Hafen Kehl ausschließlich für ihre Zwecke zu beanspruchen. Man ist sich deutscherseits bewußt, daß bei der Rückgabe der Stadt Schwierigkeiten in der Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse auftreten können, denn außer dem Wert des Hafens als Umschlagplatz der Rheinschiffahrt für Südbaden ist von dem einst blühenden Kehl nicht viel übrig geblieben. W. S.

### Europa-Union ohne Briten

LONDON, 11. Febr. (DENA-REUTER) Die britischen Parlamentsmitglieder der Europäischen Union haben ihren Austritt aus der Organisation beschlossen. Sie sind der Ansicht, daß es wirksamere Mittel zur Förderung der europäischen Einheit gibt als die Union. Anläßlich eines Treffens der Mitglieder, unter denen sich Vertreter aller britischen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten befinden, konstituierte sich die Gruppe als Organisation für die europäische Einheit. Sie will mit der europäischen Bewegung zusammenarbeiten. Mehrere Delegierte beabsichtigen, Premierminister Clement Attlee, den Führer der Konservativen, Winston Churchill, und den Führer der Liberalen, Clement Davies, zu gemeinsamen Präsidenten des Rates vorzuschlagen.

### Ausgabe weiterer Textilpunkte

FRANKFURT, 10. Febr. (DENA). Die Verwaltung für Wirtschaft teilte mit, daß im Monat März jeder Versorgungsberechtigte, der am 31. Januar 1949 das 1. Lebensjahr vollendet hat, 30 Textilpunkte erhält. Die bisher aufgerufenen Punkte behalten auch weiterhin ihre Gültigkeit.

# Hilfe für Heimkehrer gefordert

### „Sonderbehandlung entlassener Kriegsgefangener ist notwendig"

STUTTGART, 10. Febr. (SAZ) Der Ausschuß für Kriegsgefangenenfragen des Süddeutschen Länderrates hat ein Memorandum ausgearbeitet, das den für den Lastenausgleich zuständigen Stellen vorgelegt werden wird. In dem Bericht wird auf die Notwendigkeit der Sonderbehandlung der Kriegsgefangenen, insbesondere der Spätheimkehrer, bei der Durchführung des Lastenausgleichs eingehend hingewiesen. Es widerspreche dem Geist der internationalen Konvention, Kriegsgefangene nach Beendigung der Kampfhandlungen zurückzuhalten, auch wenn ein formaler Friedensschluß noch nicht erfolgt sei. Weiter heißt es in dem Bericht, nach dem zweiten Weltkrieg seien Millionen Deutsche über das technisch bedingte Maß hinaus jahrelang in Gefangenschaft gehalten worden, um für die Siegermächte Wiedergutmachungsleistungen zu vollbringen. Zu dem Schaden, der die Einbuße körperlicher und seelischer Kräfte und der Ausfall von Arbeitsverdienst während der Gefangenschaft darstellten, seien die Ersparnisse von den Familien der Kriegsgefangenen aufgezehrt worden, die seit Kriegsende keinerlei Unterstützung mehr bekommen hätten.

Trotz dieser schwerwiegenden Argumente seien die wiederholten Appelle des Süddeutschen Länderrats zur Einbeziehung der Heimkehrer in die Soforthilfe mit dem Hinweis auf den späteren endgültigen Lastenausgleich abgelehnt worden. Auch die nachträgliche Einbeziehung der Spätheimkehrer in die Aufbauhilfe auf Grund des Härteparagraphen sei von der Gutachterkommission abgelehnt worden, da die Rechte der Heimkehrer durch die Länder zu regeln seien.

An den Vergünstigungen des ersten Lastenausgleichsgesetzes nehmen demnach Heimkehrer nur insoweit teil, als sie Flüchtlinge, Kriegssachgeschädigte, Währungsgeschädigte oder politisch Verfolgte sind. Aufbauhilfe, die praktisch allein für Heimkehrer in Frage kommt, wird Währungsgeschädigten nicht gewährt. In dem Memorandum wird darauf hingewiesen, daß sich unter den Heimkehrern so gut wie keine politisch Verfolgten befänden. Auch die Zahl der Heimkehrer, die KB-Renten zu beanspruchen hätten, betrage nicht mehr als 5 Prozent. Außerdem seien diese Renten viel zu klein, als daß sie einen wesentlichen Beitrag zum Neuaufbau einer Existenz liefern könnten. Zwar hätten einige Länder, wie Württemberg-Baden, in jüngster Zeit gesetzliche Regelungen zur Versorgung der notleidenden Angehörigen von noch gefangenen Deutschen getroffen, aber in keinem Land bestehe ein Gesetz, das generell den Heimkehrern einen Anspruch auf Ausgleich von Nachteilen sichere, die nachweisbar durch die Kriegsgefangenschaft eingetreten seien.

In dem Memorandum wird ferner festgestellt, daß sich bei Kriegsende ca. 12 Millionen Deutsche in Gewahrsam der Siegermächte befunden haben, davon in den USA 5,5 Millionen und in Rußland mindestens 2,5 Millionen. Zur Zeit der Moskauer Konferenz im April 1947 seien noch mindestens 2,2 Millionen Deutsche in Kriegsgefangenschaft gewesen. Nach Angaben Molotows hätten sich damals 890 000 deutsche Kriegsgefangene in der Sowjet-Union befunden. Am 1. Januar des letzten Jahres seien von dieser Zahl noch mindestens 1,4 Millionen nicht zurückgekehrt gewesen. Während man annehmen könne, daß der Großteil der in den Jahren 1945 bis 1947 Entlassenen sich wieder in das Zivilleben eingliedern konnte, seien seit der Währungsreform erhebliche Schwierigkeiten in dieser Hinsicht aufgetreten.

In den Westzonen müsse der oben genannten Zahl zufolge noch mit mindestens einer Million Heimkehrern gerechnet werden, da erfahrungsgemäß viele in der Ostzone Wohnhafte sich nach dem Westen entlassen ließen. Von diesen kämen ca. 40 Prozent in den Genuß der Vergünstigungen des ersten Lastenausgleichsgesetzes. Auf Grund statistischer Erwägungen wird in dem Memorandum nachgewiesen, daß sich von den 600 000 unberücksichtigt bleibenden Spätheimkehrern rund 100 000 einheimische Spätheimkehrer herausschälen ließen, denen es auf Grund der Gefangenschaft und des Substanzverzehrs aus eigenen Kräften nicht oder nur mangelhaft gelänge, eine geeignete Existenz neu zu gründen. Es müsse zu verhängnisvollen politischen Folgen führen, so heißt es abschließend in der Denkschrift, wenn der Versuch eines solchen Ausgleiches auch im Lastenausgleich nicht gemacht würde. fr

## Südbaden wünscht keine „Befehlslösung"

### Freiburger Kreise nehmen Stellung zum geplanten Südweststaat

FREIBURG, 11. Febr. (SAZ) Obwohl die Frage der südwestdeutschen Ländervereinigung bis zur Bildung der westdeutschen Bundesregierung zurückgestellt worden ist, gehen die Kontroversen im südwestdeutschen Raum zu diesem Problem weiter. So wenden sich dem südbadischen Staatspräsidenten Wohleb nahestehende politische Kreise mit besonderer Betonung gegen Erklärungen des württemberg-badischen Ministerpräsidenten Dr. Maier, der sich die Anschauung General Clays zu eigen gemacht habe, daß im gegenwärtigen Augenblick eine Trennung von Nordwürttemberg und Nordbaden nicht ratsam erscheine, und nach Auffassung der südbadischen Ministerialbürokratie die Möglichkeit einer „Gewalt- oder Befehlslösung" andeutete.

Hiergegen wird in Freiburg unterstrichen, daß weder der „von Reinhold Maier einmal mehr hochgezogene Franzosenschreck" ziehe, noch Stuttgarts Widerstand gegen eine Lösung der „unnatürlichen Ehe" Nordwürttembergs und Nordbadens im Hinblick auf die Londoner Beschlüsse für Südbaden von Belang sei. Bekanntlich hätten die Londoner Empfehlungen vorgesehen, die Neuregelung der Grenzen vor Abschluß der Arbeiten am Grundgesetz zu treffen. Südbaden fordere nach wie vor eine Regelung des südwestdeutschen Problems auf dem Wege der Volksabstimmung, bei der, wie das auch französische Auffassung sei, die Frage nach dem Südweststaat wie die Frage nach der Wiederherstellung Gesamtbadens zur Beantwortung gestellt werden müsse. Es berühre aufschlußreich, daß von Dr. Maier nichts über eine Volksabstimmung zu vernehmen sei. Im übrigen wisse Dr. Maier sehr genau, daß nirgends, im Gegensatz zu seinen Andeutungen, eine auch nur halbwegs verbindliche Aeußerung über eine etwaige französische Absicht vorliege, bei der Wiedervereinigung der beiden badischen Landeshälften die französische Zonengrenze auch nur um einen Kilometer nach Norden zu verschieben. Ebenso sei Stuttgart bekannt, daß diese Frage völlig gegenstandslos werden dürfte, wenn erst das Besatzungsstatut zur Geltung komme, und daß vor dem Inkrafttreten dieses Statuts keine Entscheidung der Militärgouverneure in der Frage der südwestdeutschen Ländergrenzen getroffen werden könne. B. T.

## *Deutschland-Rundschau*

**VEREINTE WESTZONEN:**

BOCHUM. Aus freiwilligen Spenden der Arbeiter mehrerer Werke des Ruhrgebietes wurden bisher 6000 DM für die verurteilten sechs Demontage-Verweigerer aufgebracht. — DÜSSELDORF. Der Ortsausschuß der Zentrumspartei in Essen-Bredeney hat den Ausschluß Dr. K. Spieckers aus der Zentrumspartei beschlossen. — BONN. In der kommenden Woche soll eine erneute Aussprache über das künftige Grundgesetz zwischen Vertretern des Parlamentarischen Rates und den drei westlichen Militärgouverneure stattfinden.

**FRANZÖSISCHE ZONE:**

RASTATT. (tk). Das Gericht zur Aburteilung von Kriegsverbrechen verurteilte zwei ehemalige Kapos des KZ-Lagers Flossenbürg zum Tode.

(Alle nicht gezeichneten Nachrichten: DENA)

Lizenz-Nummer US-WB 118. Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter. Stellvertretender Chefredakteur Heinz A. Derhast. Redaktionsmitglieder: Max Geisenheyner, Helmut Haag, Wilh. Hagenmeyer, Rudolf John, Hanns Mohn, Dr. W. Oberkampf, Otto F. Paefgen, Hildegard Pieritz, Adolf Rohrbach, Josef Werner. — Mit vollem Verfassernamen gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet, das Zitierungsrecht bleibt unberührt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsverlag GmbH. Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lohmeyer.

# WAS IST MIT Bratt?

*ROMAN VON BERT GEORGE*

36. Fortsetzung

Ich folgte ihr. Sie ging ziemlich rasch, den Blick zu Boden gesenkt, als suche sie im Schnee den Weg. Es war schon einsam in den Straßen. Ich hatte mir vorgenommen, sie erst anzusprechen, wenn sie in ihr Haus trat. Nach den Erfahrungen mit ihr zog ich es vor, auf offener Straße keine Debatte anzufangen. Auch mußte ich unbedingt ihre Wohnung besichtigen. Ich wußte, wo sie wohnte, und so ließ ich sie vorausgehen, ohne sie aus den Augen zu verlieren.

Nach einer halben Stunde waren wir am Ziel. Eine ruhige Straße in einem anständigen Stadtviertel. Es mochte schon gegen halb zwölf Uhr nachts sein und das Haus, vor dem sie haltmachte, war bereits dunkel. Kein Fenster leuchtete in die Winternacht. Sie suchte in ihrer Handtasche nach dem Hausschlüssel. In diesem Augenblick trat ich an sie heran und redete sie an:

„Guten Abend, Frau Pohl."

Sie fuhr erschreckt herum und sah mich groß an. In meinem Pelz mit dem hochgeschlagenen Kragen erkannte sie mich nicht. Auch war es vor dem Haustor stockdunkel.

„Was wollen Sie? Wer sind Sie denn?" fragte sie in möglichst unliebenswürdigem Ton.

„Ich bin Kriminalrat Krüger, Frau Pohl!"

„Ach so, — Sie sind es. — Guten Abend," meinte sie mürrisch, schloß das Tor auf und wollte es hinter sich schließen.

„Langsam, Frau Pohl, ich habe mit Ihnen noch ein paar Worte zu sprechen."

„Was fällt Ihnen ein? Lassen Sie mich das Tor schließen. Nehmen Sie doch Ihren Fuß weg, hören Sie?"

„Machen Sie keinen unnötigen Lärm, Frau Pohl, und lassen Sie mich eintreten."

„Kommen Sie doch am Tag vorbei, Herr, wenn Sie mich sprechen wollen. Jetzt will ich Ruhe haben. Adieu."

„Ich komme dienstlich zu Ihnen. Wenn Sie Widerstand leisten, so muß ich den nächsten Schutzmann herbeiholen. Das wird Ihnen doch nicht angenehm sein."

Eine Sekunde war sie verblüfft.

„Das ist ja —" zischte sie böse, „also kommen Sie herein!"

Ich trat ein, sie schloß die Haustüre und knipste das Treppenlicht an. Dann ging sie voraus über mehrere Stufen. Die Wohnung lag im Parterre. Als sie öffnete, fuhr mir eine mächtige Dogge mit wütendem Gebell entgegen, so daß ich Mühe hatte, mich des Tieres zu erwehren. Auf den Zuruf der Alten hörte der Hund zwar auf, zu bellen, aber mit unterdrückter Wut sprang er unablässig gegen mich.

„Schaffen sie den Hund fort, oder ich mache von meiner Waffe Gebrauch." Dabei zog ich, um Eindruck zu machen, den Browning hervor.

Sie nahm den immer von neuem gegen mich springenden Hund und führte ihn in eine Vorplatzecke, wo er anscheinend seinen Stammplatz hatte. Dort band sie ihn mit einer Leine fest, die an der Wand herunterhing. Sie beschwichtigte den Köter und brummte dabei vor sich hin:

„Da kommt die Polizei nachts in die Wohnung, — droht mit dem Revolver, — hat man so etwas schon erlebt? Zu einer alten Frau, die sich nichts hat zuschulden kommen lassen!"

„Beruhigen Sie sich, ich tue Ihnen nichts zu leide. Aber ich bin im Dienst und muß meine Pflicht erfüllen. Das müssen Sie als gebildete Frau verstehen."

Mein Versuch an ihre Bildung zu appellieren, hatte keinen Erfolg, aber schließlich öffnete sie doch mit unhöflichem Gemurmel die Türe zum Wohnzimmer, machte Licht und rief zu mir heraus:

„Hier, — kommen Sie mal rein."

Ich betrat ein hübsch eingerichtetes, geräumiges Wohnzimmer, in dessen Mitte ein großer Tisch stand. An den Wänden hingen schöne Bilder von guter Herkunft, die man hier gar nicht vermutet hätte. Am Boden ein prächtiger Teppich. Alte, zum Teil kostbare Möbel zeugten von einem gewissen Wohlstand, in welchem die Besitzerin einst gelebt. Es schien also doch richtig zu sein, was man im Theater munkelte, nämlich daß die Alte noch etwas Geld im Besitz habe. Über dem Tisch brannte ein Lüster und warf sein grelles Licht auf die Souffleuse, die mit zusammengepreßten Lippen, mich finster anblickend, danebenstand. Da sie mich nicht zum Sitzen einlud, blieb ich stehen, ohne meinen Pelzmantel abzulegen. Auch sie stand da, so wie sie von der Straße gekommen, im Mantel, den Schal um den Hals.

„Frau Pohl," begann ich, „es hat keinen Zweck, wenn Sie sich mir gegenüber feindselig verhalten. Ich hätte Sie ja auch ins Polizeibüro bestellen können; ja, ich will Ihnen sagen, daß Ihre Lage sehr ernst ist. Also nehmen Sie Vernunft an und beantworten Sie in Ruhe und so ausführlich wie möglich alle Fragen."

„Machen Sie schnell. Ich verstehe nicht, was Sie eigentlich von mir wollen. Ich habe noch nicht zu Abend gegessen und will ins Bett."

Ich holte mein Notizbuch hervor und sagte lächelnd:

„Ich darf mich wohl setzen?" Damit nahm ich am Tische Platz. Sie blieb unbeweglich stehen.

„Soviel ich weiß, standen Sie sowohl mit Herrn Bratt wie auch mit Herrn Rottmann herzlich schlecht, nicht wahr?"

„Das weiß Gott! — Ja!"

„Ist es richtig, daß Sie öfters Blumen in die Garderobe der Herren stellten? Zum Beispiel erst jüngst für Herrn Rottmann?"

„Blumen werden fast täglich für die Herren und Damen beim Portier abgegeben. Wenn ich soufflierte, so kam es wohl vor, daß ich die Blumen mitnahm und in die Garderobe stellte. Das tat ich bei vielen Darstellern."

„Ich spreche jetzt nur von den Herren Rottmann und Bratt. Sie betraten also die Garderoben dieser Herren auch oft vor der Vorstellung?"

„Ja, das stimmt."

„Ist das so üblich, daß die Souffleuse vor der Vorstellung in die Garderobe der Darsteller kommt? Was hatten Sie denn da zu tun?"

„Ach, Herr, so kann nur jemand reden, der keine Ahnung vom Theater hat. Die Herren und Damen, die am Abend eine große Rolle spielen, haben es gerne, wenn die Souffleuse sich vorher bei ihnen zeigt. Oft fühlt sich jemand nicht wohl, oder man wünscht eine Stelle zu repetieren, oder es gibt sonst einen Wunsch zu äußern — die Souffleuse ist doch die Seele vom Stück, — aber das verstehen Sie eben nicht," schloß sie grob, „an unserem Theater ist das üblich."

„Also Sie hatten jedenfalls Gelegenheit, auch allein in der Garderobe des Herrn Rottmann zu sein, wenn er zufällig noch nicht da war?"

„Ja."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

# „DURCH DAS VOLK UND FÜR DAS VOLK"

Zum 140. Geburtstag von Abraham Lincoln am 12. Februar

**Abraham Lincoln, der 16. Präsident** der Vereinigten Staaten von Nordamerika, dessen 140. Geburtstag am 12. Februar gefeiert wird, ist mehr als ein Nationalheld. In dieser schlichten, hageren Person sieht der Amerikaner sein Persönlichkeitsideal — der Sohn eines einfachen Zimmermanns, der durch Geradheit und überzeugte Menschlichkeit Sklaverei und Tyrannei die Stirn bot und die junge Republik in ihrer schwersten Zeit rettete. Treu seinen Ideen, schreckte er nicht davor zurück, auch durch einen bewaffneten Konflikt im eigenen Lande die Befreiung der Neger aus der Sklaverei zu erreichen und dennoch durch politisches Geschick und die Kraft seiner rechtschaffenen Persönlichkeit den nordamerikanischen Staatenbund zusammenzuhalten.

Verwundert und ehrfurchtsvoll betrachten die Kinder der Neuen Welt seinen Kopf auf der Rückseite des „Penny" und lassen sich aus tausend Gedichten und Geschichten von der menschlichen Größe „des großen Befreiers" erzählen. Und die Erwachsenen ehren ihn durch immer neue Bücher, die über ihn geschrieben werden, die unzähligen Denkmäler, mit denen sie ihre Städte und Dörfer schmücken, und die vielen Bibliotheken, Krankenhäuser, Schulen, ja sogar Städte, die sie nach ihm benannt haben. Kein erdengeschmückter Potentat oder Feldherr hat je sein Andenken so tief und wahrhaft in den Herzen eines Volkes bewahrt.

Am 12. Februar 1809 wurde Abraham Lincoln in einer Blockhütte in dem fast unbewohnten mittleren Kentucky geboren. Schon früh verließ er sein Elternhaus — sein Vater war Farmer und Zimmermann —, um im Staate Indiana bei einem Farmer eine Stellung als Knecht zu finden. Da sein Vater den Unterricht als eine Art des Müßiggangs betrachtete, hat der junge „Abe" nur ein knappes Jahr die Grundschule besucht. Aber als Vater und Mutter hintereinander starben, verschaffte er sich, wissensdurstig, mit Hilfe seiner Stiefmutter eifrig Bücher. Schon damals erstaunte er seine Zuhörer durch sein gutes Gedächtnis und seine große Rednergabe.

Im Alter von 21 Jahren wurde Lincoln Schreiber in einem kleinen Laden im Staate Illinois. Obwohl er nichts besaß, als die Kleider, die er auf dem Leibe trug, wurde der junge schlanke, sehnige Mann schnell bekannt. Seine herzliche, offene Art trug ihm zu dieser Zeit den Beinamen „der rechtschaffene Abe" ein, der später einer großen Nation zum Begriff wurde. Schon 1834 wählten seine Mitbürger ihn das erstemal in das Parlament von Illinois — dreimal wurde er wiedergewählt. Und als Abgeordneter wurde Lincoln, der für sich selbst Jura studierte, als Rechtsanwalt zugelassen. Selbst Juristen erkannten schon bald seine Leistungen auf diesem Gebiet an.

1846 wurde Abraham Lincoln aus Illinois in das amerikanische Repräsentantenhaus gewählt, und bald schon wurde er zu einem der entschiedensten Gegner der Sklaverei. Die Südstaaten der jungen Föderation begünstigten damals die Sklavenhaltung, während der Norden sich leidenschaftlich dieser verwerflichen Einrichtung widersetzte. Dieser Streit war zu dem brennendsten Problem der Zeit geworden, und Lincoln bezeichnete ihn als „die große und fundamentale Frage der Epoche". Seine Haltung wurde von der hauptsächlich in den Nordstaaten vertretenen Republikanischen Partei angenommen, und 1860 wurde Lincoln als Kandidat zum Präsidenten gewählt.

Lincoln war sich darüber klar, daß seine Wahl hauptsächlich durch die Spaltung der gegnerischen Demokratischen Partei in nördliche und südliche Elemente zustande gekommen war. Er ging vorsichtig, aber entschieden vor, und schon bei seiner Antrittsrede machte er geltend, daß es über das Problem der Sklaverei nicht zu einer Spaltung der Union kommen dürfe — eine Haltung, die er nie gewandelt hat.

Erbittert durch die Tatsache, daß ein Gegner des südlichen Wirtschaftssystems, das weitgehend auf Negerarbeit beruhte, Präsident geworden war, zogen sich die Südstaaten aus dem Staatenbund zurück. Es begann der vierjährige Bürgerkrieg, der nicht nur die Staaten, sondern selbst Familien auseinanderriß. Auf beiden Seiten gab es Amerikaner, die vor diesem Krieg zurückschreckten und es lieber bei der Spaltung belassen hätten. Aber Lincoln duldete keinen Kompromiß.

„Wenn die Sklavenhaltung kein Unrecht ist, dann gibt es kein Unrecht" rief er seinen Landsleuten zu und machte sich mit unbeirrbarer Sicherheit daran, den Kampf um die Befreiung der Sklaven und die Einheit der Union zu führen. Die Sklaverei griff zum Schwert und ging am Schwert zugrunde, während die große Sache der Menschenwürde auch die Nation erhielt und festigte.

Obgleich die militärische Lage der Nordstaaten damals ungünstig war, wurde Lincoln doch wieder durch das Vertrauen seines Volkes im Jahre 1865 zum Präsidenten gewählt. Am 9. April 1865, nach einem der blutigsten Bürgerkriege der Geschichte, errang der Norden den Sieg. Lincoln aber wollte diesen Sieg nicht ausnützen. Er war ohne Haß und Rache und nur bemüht, so bald als möglich die Wunden des langen Kampfes auf allen Seiten zu heilen. Aber diese Bemühungen fanden schon fünf Tage nach Beendigung des Bürgerkrieges ein tragisches Ende. Ein fanatischer Südstaatler erschoß ihn während einer Theatervorstellung. Feinde wie Freunde mußten unter den Folgen dieses Attentates leiden, denn nun wurden dem Süden harte Maßnahmen auferlegt, die Lincoln zu vermeiden bemüht war.

Am 12. Februar wird nicht nur der Staatsmann, sondern auch vor allem der große und doch so bescheidene Mensch Abraham Lincoln in den Vereinigten Staaten gefeiert. Wie kein anderer hat er die Ideale seines Volkes verkörpert — die Ideale der Demokratie schlechthin, nach denen Amerika stetig strebt und die er in den Worten verewigte: „Eine Regierung des Volkes, durch das Volk, und für das Volk."

A. D.

## AM RANDE DER ZEIT.... .....UND DER ZEITUNG

Der Präsident der amerikanischen Vereinigung der Hersteller von Kinderwindeln erklärte, daß amerikanische Firmen bereit seien, wöchentlich 17 000 Kinderwindeln für Berliner Kinder kostenlos zur Verfügung zu stellen. Er bemerkte abschließend: „Die deutschen Kinder von heute sind die Bürger von morgen. Und will man gute Bürger aus ihnen machen, so muß man von unten anfangen". — Daß man so „tief" beginnt, zeugt von besonderer Gründlichkeit. Aber Vorsicht, niemals einseitig wickeln ...

In einem Brief an die Friedhofsverwaltung in Halle bat ein Amtsgerichtsrat aus den Westzonen, wenn es möglich sei, die Asche seines verstorbenen Onkels nach Westdeutschland zu überführen. Die Friedhofsverwaltung Halle bedauerte seinem Wunsche nicht nachkommen zu können, da die Gewichtsgrenze von 1 kg für Postsendungen auch für sie verbindlich sei. Daraufhin machte der Amtsgerichtsrat der Friedhofsverwaltung in einem zweiten Schreiben den Vorschlag: „Sehr geehrte Herren! Machen Sie doch mehrere Pakete." — Damit wären auch die letzten Demontagemöglichkeiten ausgeschöpft ...

Eine englische Omnibusgesellschaft gibt Fahrscheine heraus, deren Rückseite mit Bibelsprüchen bedruckt ist. Die erste Serie hat eine Auflage von 8 Millionen. Andere Gesellschaften wollen diesem Beispiel folgen, um das Interesse ihrer Fahrgäste am Glauben zu wecken. Wie es in dem Bericht einer englischen Zeitung heißt, unternehmen viele Leute lediglich aus Sammelleidenschaft Fahrten, um in den Besitz der vollständigen Serie zu kommen. — Es ist nicht bekannt, ob die neuen Scheine auch zu direkten Fahrten in den Himmel berechtigen. Also ist es tatsächlich kein Aberglaube, daß auch mit dem Glauben gute Geschäfte zu machen sind ...

Die Bäuerin Ripping in Friedrichsiohra bei Nordhausen zog die 12 Ferkel einer verendeten Muttersau mit der Flasche groß und wurde dafür zur „Kleinbäuerlichen Aktivistin" ernannt, ihr Name wurde auf der „Ehrentafel der Helden der Arbeit" eingetragen. — Man sieht, auch zum „Heldentum" gehört viel Schwein. Womit nicht gesagt ist, daß der ganze Aktivistenrummel eine „Schweinerei" wäre ...

Im britischen Kriegsministerium warten einige Millionen Kriegsauszeichnungen, die aus Materialmangel erst jetzt fertiggestellt werden konnten, auf ihre Abholung. Erst 15% der Berechtigten haben sich gemeldet. — Hoffentlich wartet der Rest nicht auf die Verleihung der nächsten Ordensklasse, weil es sich bis heute der Weg zum Ministerium nicht lohnt ...

Ein sowjetischer Major Mewdalewicz sprach in Stralsund über das Thema: „Die Sowjetunion will Deutschland helfen". Unter anderem äußerte er, daß in 10 Jahren jeder Bewohner der Sowjetunion alles Lebensnotwendige ohne Geld erhalte, allerdings müsse er dann auch ohne Entgelt arbeiten. — Da auch über lebensnotwendige Meinungsverschiedenheiten bestehen können, wollen wir im Hinblick auf die Folgerung doch bei der alten Regelung bleiben ...

Nach Meldungen von DENA, UP, PRD und Zeitungen zusammengestellt von kapob.

# ÜBERWUNDENE VERTRAUENSKRISE

Von unserem ständigen FH-Frankreich-Mitarbeiter

**Als Ministerpräsident** Queuille im vergangenen Herbst daran ging, die Regierung zu bilden, hat wahrscheinlich niemand ernstlich geglaubt, daß er nach fünf Monaten noch im Amt sein werde. Die Zeichen standen damals wieder einmal auf Sturm. Ramadier, André Marie, Schuman waren geschritten, die Kommunisten setzten Sabotageakte in Szene und General de Gaulle machte rätselhafte und drohende Andeutungen, als wolle er seine Zuflucht zu einem Putsch nehmen. Henri Queuille hatte alle Mühe, die geeigneten Persönlichkeiten zu finden, um ein Kabinett auf die Beine zu stellen und mußte vorübergehend das Finanzressort selbst übernehmen. Er hat dies Amt erst vor einigen Wochen an den bisherigen Staatssekretär Maurice Petsche abgegeben, der über ausgezeichnete sachliche und verwandtschaftliche Beziehungen zur Welt der Großbanken verfügt. Das Regierungsprogramm, das Queuille vor der Nationalversammlung entwickelte, war nicht eben sensationell, so daß man aus dem Staunen über die Gelassenheit des neuen Regierungschefs angesichts der hochgehenden Wogen nicht herauskam.

Die Situation ist inzwischen übersichtlicher geworden. Der Landarzt Dr Queuille, der kein Neuling auf politischem Gebiet ist, hatte von vornherein erkannt, daß er einen Kampf mit der Zeit zu führen haben werde, seine Taktik ging deshalb auf Zeitgewinn aus. Er hatte errechnet, daß alle Maßnahmen, die seine und frühere Regierungen eingeleitet hatten, nicht vor dem Frühjahr 1949 zu Ergebnissen führen könnten. Die Rechnung scheint tatsächlich aufzugehen. Eine, wenn auch sehr leichte, Besserung ist unverkennbar, die Staatsautorität hat sich durchsetzen können und das Vertrauen kehrt allmählich zurück. Der Staatshaushalt ist rechtzeitig verabschiedet worden. Wieweit sich die Verhältnisse wieder festigen, geht aus der Tatsache hervor, daß die kürzlich aufgelegte Hundert-Milliarden-Anleihe sind, wird man den Vertrauensbeweis, schon in wenigen Tagen überzeichnet war. Wenn man bedenkt, daß auch die französischen Sparer nicht gerade selten um ihr Geld geprellt worden der in dieser Ueberzeichnung liegt, besonders anschlagen müssen. Frankreichs Erfolg bei den Ruhrverhandlungen und die Entspannung in der großen Weltpolitik haben ebenfalls zur Milderung des Klimas beigetragen, obschon die Neugier für außenpolitische Dinge auch in diesem Land nicht verbreiteter ist als wo anders.

Zugleich mit den ersten Anzeichen einer Ueberwindung der finanziellen und wirtschaftlichen Krise läßt die Konjunktur für die radikalen Parteien zur Rechten und zur Linken nach. Nutznießer dieser Entwicklung scheint die Radikalsoziale Partei zu sein, die „Königin der Schlachten in der Politik" der Dritten Republik, wie sie Edouard Herriot einmal stolz genannt hat. Die Partei, die nach 1944 bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt aus den Wahlen hervorgegangen war, weil man sie für die Schuldige an der Katastrophe hielt, ist auf dem Weg, ihre alte Stellung zurückzuerobern. Aber alte Liebe rostet auch bei den französischen Wählern nicht. Die Radikalsozialisten sind nach der Ausbootung der Kommunisten und dem damit verbundenen Zusammenbruch des Dreiparteiensystems ausschlaggebend und unentbehrlich geworden und sind sich dessen auch voll bewußt. Sie stellen heute bereits wieder den Ministerpräsidenten und die Präsidenten sowohl der Nationalversammlung als auch des Rats der Republik. Bei ihren Bemühungen, sich beim französischen Volk wieder in empfehlende Erinnerung zu bringen, ist ihnen jetzt ein Bericht des Rechnungshofes sehr zustatten gekommen, der die maßlose Verschwendung von Staatsgeldern in den Jahren 1945 bis 1947 scharf rügt. In diesem Zeitraum waren die Radikalsozialen nicht an den Kabinetten beteiligt, wohl aber General de Gaulle und die drei, wenigstens im Parlament noch, stärksten Parteien, nämlich Volksrepublikaner, Sozialisten und Kommunisten. Ministerpräsident Queuille hat zwar die Untersuchung über diese skandalösen Vorkommnisse dem Parteiengezänk entzogen und eine Kommission aus hohen Staatsbeamten eingesetzt, aber das hindert nicht, daß auch die nüchternsten Ergebnisse die Radikalsoziale Partei nicht belasten können. In der Wirklichkeit dürften die Parteien an dieser Mißwirtschaft gar nicht selber beteiligt sein; sie ging von untergeordneten und unfähigen Stellen aus. Wie dem auch sei, die Radikalsozialen stehen sauber da.

Die Partei des Ministerpräsidenten geht also mit einigen Hoffnungen in den Kampf um die Gemeindewahlen, die am 20. März stattfinden werden, nachdem sie im vergangenen Oktober verschoben worden sind. Sie hat inzwischen ihre Bindungen an den Gaullismus immer mehr abgebaut und beschuldigt — übrigens nicht ganz zu Unrecht — den General, daß er ein Schrittmacher des Kommunismus sei. Es sei jedenfalls nicht zu leugnen, daß die Kommunisten in allen Wahlgängen, bei denen ihnen ein Kandidat de Gaulles gegenübergestanden hat, beachtliche Stimmengewinne zu verzeichnen gehabt haben. Wenn die Zeichen nicht trügen, strebt die Radikalsoziale Partei, die nicht im mindesten radikal, sondern ausgesprochen konservativ und damit zutiefst französisch ist, eine Verlagerung der Machtverhältnisse zur gemäßigten Rechten hin an, mit der sie sich in manchen Punkten, beispielsweise in der Frage einer Reform der Nationalisierung, trifft.

# Die illegale russische Zeitung

Die in Wien in russischer Sprache erscheinende Zeitung der Roten Armee, „Za Czest Rodinji", hat eine unerwünschte Konkurrenzausgabe erhalten, die unter den Sowjetsoldaten in Oesterreich und Südosteuropa größtes Aufsehen erregt. Das neue Blatt ist äußerlich und im Format von dem offiziellen Sprachrohr der Besatzungsmacht kaum zu unterscheiden und erweist sich erst bei näherer Betrachtung durch einen in kleiner Schrift gesetzten Untertitel als „periodisches Organ des Bundes der Antibolschewisten in der Sowjetarmee".

Der Inhalt dieser illegalen Zeitung setzt sich aus unerfreulichen Berichten über das Leben in der Sowjetunion, Zuschriften nicht namentlich genannter aktiver russischer Soldaten und grundsätzlichen Artikeln zusammen, in denen zu passiver Resistenz oder gar zur „Liquidation der Liquidateure" aufgefordert wird. Außerdem erscheinen Nachrichten über die nach dem Westen geflüchteten Angehörigen der Sowjetarmee, sowie eine „Internationale Rundschau".

Auf unerklärliche Weise taucht das Blatt überall dort auf, wo es am wenigsten erwünscht ist: in Mannschaftsunterkünften, in Armeeschreibstuben, in Autos der Besatzungstruppen, ja selbst den Ortskommandanten und dem sowjetischen Hochkommissar Generaloberst Kurassov, sowie seinen Stellvertretern und Beratern, wird sie regelmäßig mit der normalen österreichischen Post zugestellt. Obwohl diese Tatsachen als unerhörte Provokation aufgefaßt werden, haben die intensiven Bemühungen der russischen Militärpolizei, den Herausgebern und Hintermännern dieses Unternehmens auf die Spur zu kommen, bisher zu keinem Erfolg geführt.

IPK.

# Italien muß Menschen exportieren

**Auswanderung ist teuer — Arbeitslosenziffer steigt weiter**

Außer in Westdeutschland machen sich in keinem anderen europäischen Land die Schwierigkeiten durch Übervölkerung so stark bemerkbar wie in Italien. Die Zahl der Arbeitslosen hat die 2-Millionen-Grenze überschritten und befindet sich noch ständig im Steigen. Italien wächst jährlich um mehr als 500 000 Köpfe an und so ist vorauszusehen, daß sich die Zahl der Arbeitslose bis zum Jahre 1952 auf 3 Millionen erhöhen wird.

Durch die begrenzten Hilfsquellen, die Italien im eigenen Land besitzt, wird dieses Problem weiter verschärft und so heißt die Wahl: Entweder Menschenexport — oder sich mit einem laufend schlechter werdenden Lebensstandard abzufinden, der radikalen Strömungen Auftrieb verleiht. Die amerikanische Hilfe unter dem ERP, die sich bis jetzt auf 330 Millionen Dollar beläuft und hauptsächlich aus Nahrungsmitteln und Industrieprodukten bestand, soll der italienischen Regierung Zeit verschaffen, eine Lösung der Frage der Uebervölkerung auszuarbeiten. Die beste Lösung scheint aber in der Auswanderung von Menschen zu liegen.

Die Auswanderungskosten sind hoch. Einen Industriearbeiter ins Ausland zu schicken und dort anzusiedeln kommt auf 8000 Dollar. Die Umsiedlung eines Bauern ist ein wenig billiger. Wenn Italien den Export von einer Million Menschen finanzieren sollte, würde das einen Geldaufwand von rund 8 Milliarden Dollar ausmachen: eine Ausgabe, die für dieses Land kaum tragbar erscheint. Andere Länder, die italienische Arbeitskräfte verwenden könnten, zögern jedoch, die Kosten selbst zu übernehmen.

Die Vereinigten Staaten sind kein Ausweichhafen für überschüssige Menschen mehr. Im Jahr 1905 haben sich etwa 200 000 Italiener in den Staaten niedergelassen, 1947 waren es nur 15 000. Frankreich hat zugestimmt, monatlich 17 000 Italiener aufzunehmen, jedoch sind in 5 Monaten nur 6263 eingewandert. Belgien wollte für denselben Zeitraum 50 000 übernehmen, aber nur 7739 haben dieses Land erreicht. Argentinien, mit einer alteingesessenen Gemeinde von 3 Millionen Italienern, wollte ab 1947 täglich 1000 aufnehmen. 25 000 sind angekommen. 1948 sollte sich die Gesamtzahl der italienischen Einwanderer auf 85 000 belaufen, doch auch diese Ziffer wurde nicht ganz erreicht. Brasilien wünscht 700 000 Menschen, aber es zieht verschleppte Personen aus anderen Teilen Europas vor. Da es aber an Geld für die Neusiedler mangelt, wird das Einwanderungsprogramm aufgehalten. Chile ist ebenfalls an der Menscheneinfuhr interessiert, doch es fordert Nachweise technischer Erfahrung und verlangt, daß die Einwanderer ihre Transportkosten selbst bezahlen.

Als Ergebnis all dieser Beschränkungen verlassen jährlich nur etwa 250 000 Italiener ihre Heimat. Ein Vierjahres-Plan, der jetzt ausgearbeitet wird, hat trotz der augenblicklichen Schwierigkeiten die Chance eines begrenzten Erfolges, nämlich den Ueberschuß an Italienern nach anderen europäischen Ländern abzuschieben. Der Plan, bis 1952 1,2 Millionen Menschen zu exportieren, läßt, auch wenn er tatsächlich ausgeführt wird, in Italien noch immer 1,8 Millionen beschäftigungslose Arbeiter zurück. Italiens Problem Nr. 1 — Uebervölkerung — wird also nicht rasch zu lösen sein.

PRD.

## DIE GLOSSE DER WOCHE

Ein neues Wunder volksdemokratischen Organisationstalentes erlebten die Bewohner Thüringens Anfang dieses Jahres. Zwar handelt es sich um kein Wunder politischer Wandlungsfähigkeit, auch nicht um eines der Technik. In jedem Falle aber müssen wir es mit einem Wunder zu tun haben. Anders können wir uns nämlich kaum erklären, wie man im deutschen Osten heute noch von Pressefreiheit sprechen kann, wenn im Gegensatz dazu der gesamte Zeitungsvertrieb auf die ostzonale Post überführt wurde. Damit empfahl sich nicht nur der letzte Funke publizistischer Freiheit postwendend, sondern auch das kommunistische Kollektivsystem wendet durch diese Aktion sein wahres Gesicht der Oeffentlichkeit zu. Allerdings nicht, ehe nicht vordem die öffentliche Meinung völlig ausgeschaltet worden war. Nun wird also die Post in Thüringen — wer zweifelt daran, daß die übrigen Länder Ostzonesiens folgen werden? — auch Zeitungen verkaufen — nach kaufmännischen Grundsätzen, wie man meint, angeführt von einer „besonderen Abteilung mit sieben Referaten", in der freien Marktwirtschaft verstand und versteht man auch heute noch den Begriff des Kaufmännischen etwas anders, wirtschaftlich nämlich und ohne staatliche Subventionen aus den Steuergroschen der Bürger. Im Staatskollektiv dagegen ist man mit den Pfennigen — anderer — nicht kleinlich. Besonders wenn es sich um Propaganda handelt. Und darum geht es hier ja, natürlich im negativen Sinne. Es gilt, diejenigen Zeitungen auszuschalten, die vielleicht, sehr vielleicht, einmal nicht auf dem „bewährten" SED-Gleis mitfahren wollen. Sonst hätte das Ganze keinen Sinn. Sinnlos ist es auch, noch deutlicher darauf hinzuweisen, was für eine „schöne Wirtschaft"-lichkeit jenseits herrscht. -firsim-

# UNTERHALTUNG UND WISSEN

## Das internationale Laken

*Eine nachdenkliche, weil wahre Geschichte*
*Von A. Karrasch*

Mein Freund Duda hat eine entzückende kleine Frau, die heißt Marli, und eines Tages sagte die zu ihrem Manne: „Weißt Du, Franzel, es ist ja bitter, da wir derzeit etwas knapp bei Kasse sind, aber morgen muß ich ein Überschlaglaken kaufen."

Es war so reizend, so paradiesisch unschuldig, wie die entzückende Frau Marli das vorbrachte, daß Duda nicht anders konnte, sondern aufstand, um den Tisch herum ging und sie aufs Näschen küßte. Dann sagte er: „Kind, Liebling, wie stellst Du Dir das eigentlich vor mit dem Wäscheeinkauf? Einfach Punkte nehmen und —" Eine ganze Weile konnte er vor Lachen nicht weiterreden.

Erst als er wieder ein bißchen Luft hatte, vermochte er fortzufahren: „Es gibt zwar sicherlich hier und dort etwas Wäsche in den Geschäften, aber das ist zumeist Wäsche, die keine Wäsche verträgt. Und gute Wäsche? Nach der kannst Du Jahre herumlaufen. Gewiß, gerade der Westen von Deutschland ist ein Spezialland für gute Wäsche, aber sie wird aus den Westsektoren gegen Devisen nach Frankreich verschoben, und von dort verschieben die Schieber sie in die Schweiz, die davon bereits so überschwemmt ist, daß schon ihre eignen Wäscheindustrien zu leiden anfangen. Dein Überschlaglaken ist also eine Angelegenheit, die sich durch mehrere Staaten hinzieht, und wenn Du eins brauchst, wird es das Einfachste sein, wenn wir uns gleich irgendwo bei der großen internationalen Schieberkette einhängen."

Frau Marli war natürlich erst überzeugt, als man ihr im Warenhaus die leeren Wäscheregale zeigte. Der Freund aber grübelte drei Tage und Nächte, bis sich das Überschlaglaken doch endlich an den politischen Horizonten aufhob. Er mußte dabei allerdings auch noch Oesterreich in seine internationale Ringschiebung einbeziehen, aber auf einen Staat mehr oder weniger durfte es dabei nicht ankommen.

Er ging um Mitternacht zu dem geheimen Treffpunkt, an dem die österreichischen Schmuggler über den Paß kommen. Es war nicht ungefährlich, weil durch die Wetterlage im Hochgebirge gerade ziemlicher Steinschlag herrschte. Aber dann hatte er Glück; denn ein Schmuggler hatte das, was er brauchte.

Er brauchte nämlich frankenbringende Bücher in friedensmäßiger Ausstattung, nicht solche, die derzeit noch auf Zeitungspapier gedruckt sind, gleich aus dem Pappdeckel fallen, wenn man sie anfaßt und die deshalb im Auslande keinen Marktwert haben. Die Österreicher machen da nun schon erstklassige Sachen, jedenfalls kaufte er die Schriften Platos und eine Faustausgabe in prima Leinen und dann noch eine Beethovenbiographie mit Notenbeilage, einfach zum Fingerlecken.

Er selbst sich dann mit seinen Büchern wieder vom Berge ab, und schon im Morgengrauen machte er sie für die Schweiz versandfertig. Er machte drei Pakete und zu jedem die eidesstattlichen Versicherungen, daß der Wert der Bücher den Betrag von 20 DM nicht überschritte. Bei dem Beethoven wäre ja ein bißchen Mehrwert, aber man steht heute sowieso immer mit einem Bein im Zuchthaus, ein solches alltägliches Risiko muß man schon in Kauf nehmen.

Dann schrieb er einen Brief an ihren Schweizer Engel: „Liebe Evy, wir brauchen ein Überschlaglaken. Ich sende Dir also Plato, Goethe und Beethoven, da wir Dir nichts Besseres, keine Schweizer Franken schicken können. Bitte verkloppe dort die drei Unsterblichen, um uns das Laken zu schicken, das aus Deutschland nach Frankreich und aus Frankreich zu Euch verschoben ist, und das nun auf diese Weise mit Österreichs Hilfe wieder in seine liebe deutsche Heimat zurückkehren kann."

„Mein Gott", sagte Marli, „ist das alles schwierig."

Ihr Mann lachte: „Aber es gibt kein Problem, das durch die menschliche Intelligenz nicht gelöst werden könnte. Also komm, Liebling."

Denn unterdessen waren vier Wochen vergangen, und der Zoll hatte einen Avis geschickt, daß ein Paket, laut Paketkarte Inhalt ein Überschlaglaken, abgeholt werden könnte. Nun, und es war dann sehr feierlich, einfach der Schlußpunkt in diesem spannenden internationalen Schieber- und Schmugglerfilm. Der Zöllner schob den Beiden das Paket zu: „Bitte öffnen", und Frau Marli öffnete wobei sie vor Freude ganz rote Backen bekam.

Aber dann wurden die roten Bäckchen plötzlich ganz weiß; denn in dem Paket lag nur ein Zettel von der Hand des Schweizer Engels, und der Zettel lautete: „Goethe, Plato und Beethoven lassen grüßen und schicken Euch anbei das internationale Laken. Eure Evy."

Das internationale Laken selbst aber war — so dicht, so dicht vor dem Ziele — verschwunden ...

## Warte man noch!

*Von Hansjürgen Weidlich*

Ich hatte meinen Mantelkragen hochgeschlagen, um meine Ohren vor der Kälte zu schützen. Unter meinen Schritten knirschte der Schnee. Der Frost hatte ihn mit einer Lackschicht aus glasdünnem Eis überzogen. Ich mußte aufpassen, daß ich nicht ausglitt.

Auf den Fahrdämmen war die Glätte noch stärker. Die Eishaut über der Schneedecke des Asphalts war wie blankgeputzt. Vorsichtig glitten die Automobile über sie hin. Bremsten sie, rutschten die Hinterräder zur Seite, und es sah aus, als ob ein Pferd über die Stränge schlüge.

Da hörte ich, wie hinter mir der Schnee anfing zu schreien. Der Schrei kam näher und wuchs. Ich sah mich um: ein Wagen fuhr heran. Aus den Nüstern des Pferdes stieg der Dampf wie aus einer Lokomotive. Es war ein braunes Pferd mit zottigen Beinen; man konnte denken es trüge über jedem Huf einen Muff. Behutsam setzte es Huf vor Huf und nickte mit dem Kopf, als wollte es sagen: so, mit diesem Bein stehe ich erst mal fest.

Der Mann auf dem Kutscherbock hielt die Zügel locker und überließ das Pferd ganz sich selbst. Von seinem Gesicht waren nur ein bereifter Schnurrbart, Nase und Augen zu sehen. Alles andere steckte in einer Pelzmütze und dem hochgeschlossenen Mantelkragen. Die Handschuhe, die er trug, glichen fast Stulpenstiefeln.

So trotteten die beiden daher.

Der Schnee unter den Wagenrädern schrie lauter. Jetzt war der Wagen neben mir. Plötzlich glitt das Pferd mit einem Huf aus. Es stemmte sich auf die drei anderen. Zu spät — es hatte bereits das Gleichgewicht verloren, und so sehr es jetzt noch mit den Hufen schlug und nach Halt suchte, es stürzte. Die Wagendeichsel schrie auf und bog sich stöhnend, der Mann ließ die Zügel fallen und sprang vom Wagen, mit einem dumpfen Ton fing der Schnee das Pferd auf; nun lag es auf der Seite, hilflos wie ein kleines Kind auf einem großen, weißen Bettlaken. Traurig legte es den Kopf auf die Schneedecke und steckte die Beine von sich, als ob es sich ihrer schämte.

Ohne Hast und ohne ein Wort zu sagen, ging der Mann daran, es aus der Deichsel zu schirren. Er hatte die Handschuhe ausgezogen und hakte mit ruhigen Händen die Stränge los.

Ich war stehengeblieben und wollte helfen. Als ich aber jetzt sah, mit welcher Selbstverständlichkeit der Mann seine Handgriffe machte, hatte ich das Gefühl, ich würde nur stören.

Inzwischen hatte der Mann das Geschirr aus der Deichsel gelöst, das Pferd war noch in der gleichen Lage. Jetzt aber hob es den Kopf, blickte sich um und sah fragend den Mann an. Er ging zu ihm hin, klopfte ihm streichelnd den Hals. „Warte man noch!" sagte er. Beruhigt legte das Pferd wieder den Kopf in den Schnee.

Jetzt klemmte der Mann den einen Deichselbügel über den Rücken des Pferdes, kippte die Deichsel hoch, stieg auf den Tritt zum Kutscherbock und nahm zwei Decken vom Sitz. Er breitete sie dem Pferd unter die Füße. Noch einmal blickte er prüfend über seine Vorbereitungen, nun schien er zufrieden, er trat vor das Pferd, faßte es am Zügel und sagte: „So — nun komm!"

Das Pferd gab sich einen Ruck, zog die Beine an, schlug die Hufe in die Decken, daß es klang, wie wenn man schwere Steine auf die Eisdecke über einem See wirft, die Nüstern schnaubten Dampfwolken, ein zweiter Ruck, schon stand es, ein wenig zitternd noch, aber es stand und schüttelte die Mähne.

„Na, siehst du!" sagte der Mann und klopfte ihm wieder mit streichelnder Bewegung den Hals. Dann kippte er die Deichsel herunter, führte das Pferd hinein und schirrte es an. Wenige Augenblicke später trotteten sie wieder dahin ...

Ich sah ihnen lange nach. „Warte man noch!" hatte er gesagt, und das Pferd hatte vertrauensvoll wieder den Kopf in den Schnee gelegt.

## Thomas Manns „Faustus"-Roman und Pforzheim

Thomas Manns große Prosa-Epopoe „Dr. Faustus, das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn, erzählt von einem Freunde", ist nun auch in Deutschland erschienen. Die internationale Kritik weiß das Werk als eine literarische Erscheinung ganz ungewöhnlicher Art zu werten, wie es — nach Universitäts-Professor Staiger in Zürich zitiert — auch im Oeuvre des großen deutschen Nobelpreisträgers für Literatur „eine ganz besondere Stellung einnimmt und das Maß seiner übrigen Werke von den Buddenbrooks bis zur Josephtrilogie um Haupteslänge überragt".

Für uns Pforzheimer mag die Tatsache besonders hervorgehoben werden, daß eines der interessantesten Kapitel des großen Romans, in dem die gesellschaftlichen Verhältnisse zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg einer ebenso hellsichtigen wie ironisch glitzernden Kritik unterworfen werden, in unserer Heimatstadt spielt. Genauer gesagt ist es das Pforzheimer Stadttheater, dessen Verhältnissen zur Zeit der 20er Jahre im 25. Kapitel des Romans eine bedeutende Rolle zukommt. Es steht im Mittelpunkt einer menschlichen Katastrophe, zu deren Erfüllung, um die Worte des Dichters zu zitieren, „vieles zusammenkam: männliche Schurkerei, weibliche Schwäche, weiblicher Stolz und berufliches Mißlingen".

Der Dichter erzählt uns hier die tragische Geschichte einer jungen Schauspielerin, deren „künstlerische Laufbahn sich in Jahren noch nicht aus provinziellen Niederungen ins Höhere, Ansehlich-Würdigere hatte erheben wollen". Von dem ostpreußischen Elbing folgte sie einer Verpflichtung nach dem Westen, „nämlich nach Pforzheim, von wo ja der Sprung auf die Bühnen von Karlsruhe und Stuttgart nicht weit war". Aber die großen Schauspielhäuser des Reiches kümmerten sich auch fürderhin nicht um sie. Sie blieb in der „Goldstadt", wußte aber, wie es im Buche heißt, „Leben und Bühne nicht wohl auseinanderzuhalten. Sie war Schauspielerin und betonte die Schauspielerin, vielleicht eben darum, daß sie keine rechte war, auch außerhalb des Theaters. Der leiblichpersönliche Charakter dieser Kunst verführte sie zu einer Aufmachung ihrer zivilen Person mit Gesichtskosmetik, gepolsterten Frisuren und über-dekorativen Hüten, — einer völlig unnötigen und mißverständlichen Selbstinszenierung, die auf den freundschaftlich Empfindenden peinlich, auf den Pforzheimer Bürger herausfordernd und auf die männliche Lüsternheit ermutigend wirkte."

So kann es kaum ausbleiben, daß Clarissa Rodde, dies der Name der jungen Schauspielerin, zur Maitresse eines wohlkonservierten Sechzigers herabsinkt, dessen „pseudo-dämonischer Spitzbart den Schürzenjäger, Kulissen-Habitué und Provinz-Viveur, welcher zu Pforzheim als Rechtsanwalt und Kriminal-Verteidiger wirkte, verrät". Seiner widerlichen Routine der Verführungskunst erlag Clarissa eines Abends nach dem Spiel, vermutlich im Weinrausch, „zu ihrem größten Zorn, ihrer stürmischen Selbstverachtung; denn der Verführer hatte ihre Sinne zwar für einen Augenblick hinzunehmen gewußt, aber sie empfand nichts für ihn außer dem Haß, den sein erotischer Triumph ihr erregte. Durchaus, und mit Hohn dazu, verweigerte sie sich seitdem seiner Begierde, — in Ängsten für immer, er möchte unter die Leute bringen, daß sie seine Geliebte gewesen, womit als Druckmittel der Mensch ihr damals schon drohte".

Unterdessen hatten sich der Gequälten, Enttäuschten, Gedemütigten erlösende menschliche und bürgerliche Aussichten eröffnet. Ein junger elsässischer Industrieller, der zuweilen in Geschäften von Straßburg nach Pforzheim herüberkam, hatte in größerem Kreise Clarissas Bekanntschaft gemacht und sich sterblich in die schöngestaltige und spöttische Blondine verliebt.

Alles scheint auf einen günstigen Ausgang, der Einschiffung im Hafen einer bürgerlichen Ehe hinzudeuten. Die Verlobung mit dem Straßburger Industriellen steht vor der Tür; da erhebt sich das Gespenst der Vergangenheit, „ein dummes, nichtssagendes und nichtswürdiges, aber freches und unbarmherziges Gespenst gegen Clarissas Hoffungen und macht sie zynisch zuschanden, treibt das arme Geschöpf in die Enge und in den Tod. Jener rechtskundige Lump, dem sie in schwacher Stunde angehört, erpreßt sie mit einem einmaligen Siege. Henri, der Bräutigam, würde von seinem Verhältnis zu ihr erfahren, wenn sie ihm nicht neuerdings zu Willen war." Verzweifelte Szenen spielen sich zwischen dem Mörder und seinem Opfer ab. Vergeblich fleht ihn das Mädchen — zuletzt auf den Knien — an, sie nicht zu verraten. Doch eben dies reizt den Sadisten zur letzten Grausamkeit. Nicht nur auf die erpreßte Lust, auf ihren Tod geradezu hat es der Unhold abgesehen. „Seine infame Eitelkeit verlangte nach einer Frauenleiche auf seinem Weg." Tatsächlich bringt er es soweit, daß sich Clarissa in ihrer letzten Verzweiflungsscham das Leben nimmt und ruhmlos verendet.

Dies die erschütternde Episode, ein kleines Kapitel intimster Heimatgeschichte in einem großen Roman, der das Jahrhundert überdauern wird. Es ist möglich, daß Thomas Mann in der Clarissa-Figur das Schicksal einer nahen Bekannten bzw. Verwandten, die seinerzeit am Pforzheimer Stadttheater beschäftigt war, gezeichnet hat. -el-

## Die Situation des deutschen Films

Es ist heute schwer, wenn nicht gar unmöglich, hinter die genaue Zahl der in Deutschland lizenzierten und produzierenden Filmgesellschaften zu kommen. Manche Firma ging, schon bevor sie ihre Arbeit aufgenommen hatte, wieder ein, andere sind trotz eifriger Bemühungen immer noch nicht über die ersten Ansätze und Planungen hinausgekommen. Der Grund dafür liegt nicht immer an der Untüchtigkeit der leitenden Persönlichkeiten. Er ist zum großen Teil mitbedingt durch die widrigen Zeitumstände, den Mangel an Material, durch das Fehlen oder die ungenügende Einrichtung notwendiger Ateliers. Manches Unternehmen hatte Glück im Unglück, indem es, wie die Berolina, dem Strommangel Berlins entgehen und nach Süddeutschland übersiedeln konnte; andere, wie die Filmaufbau-Gesellschaft in Göttingen, haben nach zweijähriger mühevoller Arbeit endlich ihre eigenen, netzeitlichen Ateliers fertiggestellt, in denen die Produktion nun auf vollen Touren anlaufen kann. Aber daneben blieb noch ein gewaltiger Rest, der auch heute wie je in den hemmendsten Anfangsschwierigkeiten steckt und wohl auch im Jahre 1949 noch nicht über erste Planungen und Vorbereitungen hinauskommen wird.

Das Fachblatt für das deutsche Filmwesen, „Die neue Filmwoche", unternahm den Versuch, die Zahl der augenblicklich lizenzierten Filmgesellschaften in Westdeutschland und Berlin und deren Programm festzustellen. Danach gibt es heute 31 Filmgesellschaften, die im Jahre 1948 55 Filme begonnen und 41 davon fertiggestellt haben. Das ist, verglichen mit den Vorjahren (1946 wurden 4, 1947 10 Spielfilme gedreht), ein schöner Erfolg. Aber wieviel Mißerfolge, wieviele Verlustgeschäfte sich hinter diesen Zahlen verbergen, wird wohl nie genau zu summieren sein.

Diese 31 Gesellschaften haben ihre Zentralen an neun verschiedenen Orten. An der Spitze steht Berlin mit zwölf Firmen, es folgen Hamburg mit neun, München mit drei und Göttingen mit zwei. In Düsseldorf, Freiburg, Miesbach, Wasserburg (Bodensee) und Wiesbaden ist je eine Filmgesellschaft beheimatet.

Von den 31 Firmen haben sich bis heute eigentlich nur zwei einen hervorragenden Namen gemacht: die Defa mit den Filmen „Irgendwo in Berlin", „Die Mörder sind unter uns", „Wozzek", „Grube Morgenrot", „Ehe im Schatten", „Straßenbekanntschaft", „Affäre Blum" u. a. und die Camera mit „In jenen Tagen", „Film ohne Titel", „Der Apfel ist ab". Andere, wie die Junge Film-Union („Wege im Zwielicht", „Menschen in Gottes Hand"), die Codia („Unser Mittwochabend") und die Real („Arche Nora", „Finale") arbeiten zum Teil mit sehr wechselndem Erfolg.

Eines ist mit Bestimmtheit zu erkennen: die Episode des Trümmerfilms ist endgültig vorbei. Der deutsche Film wendet sich wieder mehr den rein menschlichen, vor allem auch den unterhaltenden Stoffen zu, bisweilen scheint sich sogar eine absichtliche Flucht aus der Gegenwart anzudeuten.

Bemerkenswert bleiben die Bestrebungen vieler Filmgesellschaften, sich jeweils einige bekannte Schauspieler oder Regisseure zu verpflichten. Sie suchen gewisse Sicherungen durch Namen, was bei dem Aufbau aus dem Nichts wirtschaftlich verständlich, künstlerisch aber nicht unbedingt das Zeichen eines starken avantgardistischen Geistes ist. Folgt man den Produktionsplänen, welche die „Neue Filmwoche" veröffentlicht, so gehen eigentlich nur zwei Firmen, stofflich, eigene Wege. Das ist einmal die Film-Form, die Kurzspielfilme drehen will, und die Wasserburger UKA, die endlich wieder die alte, in der ganzen Welt anerkannt gewesene Tradition des deutschen Kulturfilms fortsetzen wird. Augenblicklich dreht die UKA „Symphonie eines Autos", einen Kulturfilm, der ohne Worte, nur von symphonischer Musik begleitet, die Herstellung des Volkswagens zeigt. Die Wiederaufnahme der Kulturfilmproduktion wird nicht zuletzt vom Publikum dankbar begrüßt werden, das seit Kriegsende die wertvollen Beiprogramme sehr vermißt. Würde es dazu dem Kulturfilm mittelbar gelingen, die Mammutlängen verschiedener Spielfilme auf ein normales Maß zu reduzieren, so wäre ihre Existenz doppelt berechtigt. H. Sch.

### 75 Jahre „Deutsche Rundschau"

Die Zeitschrift „Die deutsche Rundschau" ist von Berlin nach Stuttgart übergewechselt, wo sie ab Januar 1949 von dem Verlag Union Deutsche Verlagsgesellschaft übernommen worden ist. Aus Anlaß des Erscheinens der im In- und Auslande bekannten Zeitschrift in ihrem 75. Jahrgang hat ihr Herausgeber, Rudolf Pechel, im Januarheft einen Ueberblick über die Kultur- und Geisteserichtung und die Haltung der Deutschen Rundschau in den politischen Krisenzeiten gegeben. Zusammenstellung und Qualität der zeitnahen Beiträge bewegen sich auf der geistigen Linie, die uns aus früheren Heften bestens bekannt ist. Pier.

### Aufführungsverbot „Abraxas"

Werner Egks in München 1948 uraufgeführtes und danach viel gespieltes „Abraxas-Ballett" wurde vom Bayerischen Kultusministerium endgültig verboten. Gründe für den Eingriff wurden dem Komponisten nicht angegeben. Das Verbot ist nicht nur in den Augen Werner Egks von grundsätzlicher Bedeutung. Der Komponist hat dagegen Protest erhoben. Er beruft sich dabei auf den Artikel der bayerischen Verfassung, der die Freiheit der Kunst sichert. Außerdem spricht er dem Kultusministerium das Recht ab, einen zwischen der Intendanz und einem Autor abgeschlossenen Vertrag zu annullieren. DENA.

In dem bekannten Geigenbauort Mittenwald wird eine eigene Siedlung errichtet, in der etwa 600 Arbeiter der weltbekannten Schönbacher Musikinstrumenten-Industrie Unterkunft finden sollen, um hier ihrem alten Handwerk wieder nachzugehen. T. P.

### „Kulturgroschen" in Oesterreich

Wien (IPK). Ein soeben ausgearbeiteter österreichischer Gesetzentwurf sieht die Einführung eines sogenannten Kulturgroschens vor. Durch diese Maßnahme soll die katastrophale finanzielle Lage der österreichischen Theater gebessert werden. Es ist vorgesehen, zunächst die Lichtspielhäuser, deren Besucherzahlen in stetigem Anwachsen begriffen sind, durch eine Erhöhung der Eintrittspreise um zehn Groschen zu belasten.

### Deutsche Beteiligung an den Filmfestwochen in Cannes

Das Organisationskomitee der diesjährigen Filmfestspiele, die in der Zeit vom 2. bis 17. September durchgeführt werden, hat die wichtigsten deutschen Filmgesellschaften zu einer Beteiligung an dem internationalen Wettbewerb eingeladen. In Betracht kommen allerdings nur Filme, die in den letzten zwölf Monaten vor Beginn der Festwochen hergestellt wurden. (fpk)

## VOM BÜCHERMARKT

**Lebenserinnerungen** von Marianne Weber, Johs. Storm-Verlag, Bremen.

Im Alter von 75 Jahren blickt Marianne Weber, die Gattin des großen Soziologen Max Weber, auf ihr Leben zurück und bezeichnet es als eine „Wanderung auf einer Hochebene mit neuen Gipfeln im Blick". Die Lebenswanderung dieser Frau, die in Karlsruhe als demokratische Politikerin wirkte, in Heidelberg auch nach dem Tod ihres Mannes im Kreise führender Wissenschafter stand und in Oberbayern an ihrem späten Lebensabend einsam und im scharfen Gegensatz zur herrschsüchtigen Politik des Dritten Reiches um letzte gesellschaftliche, politische und religiöse Probleme rang, wird zu einem Kulturdokument von seltener Eindringlichkeit. „Wenn wir uns nicht bemühen, im Unglück reifer und weiser zu werden, so vergehen wir ohne Frucht" ist eine der schönen Erkenntnisse am Lebensabend dieser Frau. Marianne Weber ist in schwerem Lebenskampf wirklich gereift, und ihre Lebenserinnerungen sind daher zu einer schönen, köstlichen Frucht gewachsen. ha.

**Vision**, eine Dreimonatsschrift, 4. Heft, 1. Jahrgang, Südverlag, Konstanz.

Ein Aufsatz von Johann Gottlieb Fichte „Ueber das reine Interesse für Wahrheit" leitet das großformatige vierte Heft des 1. Jahrgangs „Vision" ein. Das handstarke Heft ist in Anlage und Gestaltung wieder eine Rarität unter den Publikationen der Gegenwart geworden. Der einleitende Aufsatz ist gleichsam als Grundthema für den gesamten Inhalt der verschiedenen Veröffentlichungen gedacht. Einer der interessantesten Beiträge dürfte Ernst Jüngers vieldiskutierte Dichtung „Auf den Marmorklippen" sein. „Briefe an Hindenburg" von Theodor Lessing, Meister Ekkeharts „Buch vom Troste", eine Abhandlung über Raabes „Stopfkuchen", Gedichte von Döblin, Max Hermann Neisse und viele weitere Arbeiten dieses Heftes befriedigen auch höchste Erwartungen. ha.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

### Karlsruhe am Wochenende

Der Chronist kann es sich nicht versagen, all dem, was über den verstorbenen Landespräsidenten und ehemaligen Reichsfinanzminister Dr. Heinrich Köhler gesagt worden ist, noch einige Worte hinzuzufügen. Minister Köhler war nicht irgendwer; er war, wie das Landesdirektor Zimmermann nicht zu Unrecht formuliert hat, die markanteste politische Persönlichkeit in Baden seit Jahrzehnten. Dr. Köhler war nahezu sieben Jahre lang der Finanzminister des Reiches, eine Zeitspanne, die allein schon dartut, welche überragenden fachlichen Qualitäten dieser Mann gehabt haben muß. Und er wäre sicher noch länger in dieser Stellung verblieben, hätten nicht die Nazis im Jahre 1933 in ihrer Weise Remedur gemacht. Daß er, der Betagte, sich nach der Kapitulation sofort wieder für so verantwortliche Posten wie den des Wirtschaftsministers, des Landespräsidenten und dann des Finanzministers zur Verfügung stellte, entsprang gewiß nicht seinem Ehrgeiz. Es war die Sorge um seine Heimat, die ihn noch einmal in die aktive Politik und Staatslenkung zurückführte. Manch einer, und sicherlich auch mancher Angehörige der Militärregierung, hat in dieser Zeit zu spüren bekommen, aus welch hartem Holz dieser Mann geschnitzt ist. Aber es gab wohl keinen, der ihn nicht ob seiner Festigkeit, wenn es einen einmal für richtig erkannten Standpunkt zu verteidigen galt, und ob seiner souveränen Ruhe geachtet und geschätzt hätte. Die letzte Unterhaltung dieses Karlsruher Sohnes und Ehrenbürgers mit dem Oberbürgermeister gehörte der Zukunft der Stadt und des Rheinhafens. Und der Oberbürgermeister, ohne dabei schon Einzelheiten erwähnen zu können, säumte nicht zu sagen, daß die Stadt mit Optimismus in die nächste Zeit hineingehen könne, wenn die Intensionen des Verstorbenen in die Tat umgesetzt werden würden.

Der Tod Minister Köhlers und das Staatsbegräbnis am Mittwoch überschattete das gesamte lokale Geschehen der vergangenen Woche. Demgegenüber blieben selbst so wichtige Tatsachen fast unbeachtet wie die, daß der Notschrei Badens nach Brot nun doch Erfolg gehabt und daß die Militärregierung, um das Loch zu stopfen, für Nordbaden 3000 Tonnen Getreide freigegeben hat. Damit dürfte die Angst vor dem leidigen Schlangestehen, das vor zwei, drei Wochen in Karlsruhe schon wieder an der Tagesordnung war, fürs erste behoben sein. Und die Angst der Hausfrau auch, nicht genügend Brot auf den Tisch bringen zu können.

Mit einer wahrhaft erregten Versammlung hatte die Woche begonnen. Es war die Handwerkerkundgebung im Konzerthaus, in der Wirtschaftsminister Dr. Veit überaus scharfe Worte gegen die jetzige Form der Gewerbefreiheit aussprach. Man kann nicht leugnen, daß er damit den anwesenden Handwerkern aus der Seele sprach. Ihre Haltung bewies das eindeutig. Man kann in diesem, durch den Schlußstrich der Militärregierung lediglich formell behobenen Streit nur wünschen, die Amerikaner möchten die deutsche Obstruktion nicht so auslegen, als wolle man bestimmte Privilegien verteidigen. Daß die Gewerbefreiheit im Grundsatz eine gute Sache ist, das dürfte auch vom deutschen Volk und seinen verantwortlichen Politikern nicht bestritten werden. Carolus.

# Anfragen und Briefe aus 63 Ländern der Erde

**Ein Knotenpunkt weltweiter Verbindungen in Durlach Briefverkehr durch IBA und Cosmos-Club**

Man sieht es dem mehrstöckigen, einfachen Mietshaus in der Pfinzstraße in Durlach von außen nicht an, daß sich hinter einem seiner vielen Glasabschlüsse, innerhalb einer Privatwohnung, ein kleines Büro befindet, in dem buchstäblich weltweite Verbindungen zusammenlaufen und oft an einem Tag hundert und mehr Briefe aus allen Herren Länder eintreffen. Roland Gülden und Rolf A. Schuh, zwei unternehmungsfreudige junge Leute, haben dort, durchdrungen von der Idee der Völkerverständigung, durch direkte briefliche Fühlungnahme von Staatsbürgern verschiedenster Nationalität untereinander, etwa vor Jahresfrist den Internationalen Briefaustauschdienst (IBA) ins Leben gerufen.

Es zeigte sich jedoch damals bald, daß weite Kreise im Ausland allen Annäherungsversuchen von deutscher Seite aus noch recht skeptisch gegenüberstanden. Erst als es gelang, mit dem in Schweden schon seit längerer Zeit als eine lockere Vereinigung gleichgesinnter junger Menschen bestehenden World Exchange Club „Cosmos" in engere Verbindung zu kommen, ließen sich viele der bestehenden Ressentiments überwinden. Aus dem IBA Briefvermittlungsdienst und dem schwedischen „Cosmos-Club" ist inzwischen eine ideale Arbeitsgemeinschaft geworden, die ihre Tätigkeit auf wirklich internationaler Basis entfaltet. Der größte Teil der vielfältigen Vermittlungs- und Betreuungsarbeit, so u. a. auch die Herausgabe des 6mal jährlich in englischer Sprache erscheinenden, mit deutschen, französischen und italienischen Aufsätzen ausgestatteten Cosmos-Magazins, wird z. Zt. von Deutschland, also vom Durlacher Büro aus gesteuert.

In insgesamt 63 Ländern der Welt hat der Cosmos-Club eine große Anzahl von Mitgliedern und Freunden. China, Indien, Australien und Neuseeland, die Türkei, Burma und Afganistan sind in der übersichtlichen Kartei ebenso vertreten wie Finnland, Island, Alaska und die nord- und südamerikanischen Staaten. Ein besonderes System der Registrierung ermöglicht es, jederzeit die hergestellten Verbindungen zu überblicken und so eine völlig individuelle Betreuung zu gewährleisten.

Die größte Bereitschaft zu einem lebhaften Briefwechsel mit deutschen Freunden besteht in der gesamten anglo-amerikanischen Welt, wobei zu beobachten ist, daß der Engländer den Hauptwert auf einen regen Gedankenaustausch legt, während in der übersichtlichen Sammler von Briefmarken oder anderen Raritäten von internationalem Wert auftritt. Außerordentlich hoch ist hier — wie übrigens auch in Deutschland — die Zahl der weiblichen Mitglieder, die etwa bei 60% liegt. Aus den romanischen und lateinamerikanischen Ländern melden sich dagegen fast ausschließlich männliche Schreiber.

Sehr ablehnend einer Verbindung mit Deutschen gegenüber verhalten sich Belgier, Holländer und Dänen. Auch mit Spanien war anfänglich schwer in Kontakt zu kommen, und mit Rußland konnten bisher überhaupt keine Beziehungen angeknüpft werden. Eine erfreuliche Zahl von Mitgliedern hat der Club auffallenderweise in Rumänien und Ungarn. Seit Beginn der Berliner Krise wuchs in aller Welt auch beim einfachen Mann das Interesse an deutschen Problemen ganz erheblich. Selbst in Australien und Neuseeland sind diese Tendenzen zu spüren.

In Deutschland zählt der Cosmos-Club rund 500 Mitglieder. Ihre Zahl wächst noch ständig, so daß es möglicherweise in absehbarer Zeit nötig sein wird, einen weiteren Ausbau und eine Umgestaltung der Institution über den bisherigen Rahmen hinaus vorzunehmen.

Der IBA-Vermittlungsdienst und der Cosmos-Club haben eine ganze Reihe von großen Plänen für den Auf- und Ausbau internationaler Annäherung auf dem Wege privaten Briefverkehrs. Zunächst wird Roland Gülden nun einmal nach Schweden fahren und sich dort mit dem Präsidenten des Clubs, Erik Lindgren, persönlich unterhalten. Was sich aus dieser Besprechung für die weitere Arbeit ergeben wird, läßt sich natürlich noch nicht sagen. Es wäre jedoch zu wünschen, daß den von einem erfreulichen Idealismus getragenen Bestrebungen zur Beseitigung der Schranken und Hindernisse zwischen Menschen und Völkern ein voller Erfolg beschieden sein wird. -d-

### Vom Recht der menschlichen Arbeit

Auf Anregung der katholischen Arbeitsgemeinschaft sprach Oberreg.-Rat Val. Eichenlaub über Rechte der menschlichen Arbeit. Da dieses Thema an sich zu umfassend ist, um in einem einmaligen Vortragsabend eingehend behandelt zu werden, blieb dem Vortragenden nur die Möglichkeit, eine anschauliche Darstellung und Zusammenfassung der Fülle arbeitsgesetzlicher Bestimmungen zu geben. Der Gedanke zur Schaffung von Arbeitsrechten sei erst im vergangenen Jahrhundert nach Errichtung von größeren Betrieben aufgekommen, da es mit jenem Zeitpunkt eine direkte handwerkliche Zusammenarbeit von Meister, Geselle und Lehrling meist nicht mehr gegeben habe. Mit der Gründung von Gesellschaften, die, von Direktoren geleitet, Betriebe eröffneten, sei das veränderte Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Anlaß gewesen, Vertrags-, Vermittlungs-, Schutz- und andere diesbezügliche Rechte einzuführen, die vor allem der Wahrung der Interessen des Arbeitnehmers dienen sollten. Diese Gesetze seien inzwischen zum größten Teil veraltet und bedürften einer Erneuerung nach modernen sozialen Grundsätzen, die der heutigen freien Gewerkschaft anheimstünde. Die Zusammenfassung der nahezu dreitausend Bestimmungen in einem Arbeitsgesetzbuch müsse sehr bald erfolgen, um die Rechte der arbeitenden Bevölkerung festzulegen und damit ein weiteres Fundament zur Entwicklung der Demokratie zu errichten. Fr.

*Eine Durlacherin tippte:*

## Zehn Tips falsch — zehn Tips richtig!

**Vater von acht Kindern und eine Damenschneiderin erhielten je 18 550 DM**

Gestern kam die Glücksgöttin mal wieder nach Karlsruhe. Von den sechs Gewinnen im I. Rang des letztsonntäglichen Toto-Wettbewerbs fielen zwei in unsere Stadt. Und gestern nachmittag durften die glücklichen Gewinner, Frau Käthe Allgeier aus Durlach und Heinrich Mack aus der Amalienstraße, bei der Karlsruher Hauptannahmestelle die Schecks über je 18550 DM entgegennehmen. Ohne große Formalitäten ging das vor sich, aber man kann sich denken, wie die Gewinner und der mitgebrachte Familienanhang strahlten.

Wie sie es geschafft hatten? Nun, Herr Mack, seit vielen Jahren Mitglied beim Phönix, kennt sich im Fußball einigermaßen aus. Vielleicht hätte er aber, nachdem schon dreizehn vorausgegangene Versuche erfolglos geblieben waren, die Flinte doch ins Korn geworfen, zumal seine Frau bestätigte, sie sei eigentlich immer gegen das unnötige Geldausgeben gewesen. Nun, die 18 Tausender sind da wirklich in die richtigen Hände gekommen: Herr Mack hat acht unmündige Kinder zu versorgen und zu allem hin ist er totalfliegergeschädigt. Nun will er als erstes seinen Hausrat vervollständigen und die Kinder ordentlich einkleiden. Darüber hinaus will er seine Eltern und seinen Bruder unterstützen, der im Krieg gleich ihm alles verloren hat. Als allererstes aber will er ein Fahrrad kaufen, und auch seine Frau möchte eines.

Auch Frau Allgeier, der Durlacher Damenschneiderin kommt der Gewinn nicht ungelegen. Sie hat im Osten, wo sie bis Kriegsende wohnte, vor den Russen alles zurücklassen müssen und denkt zunächst gleichfalls daran, sich als erstes wieder ein schönes Heim zu schaffen. Ihr Mann, meinte sie, sei ein „verrückter Fußballer", aber die beiden Tipreihen — sie tippte erst zum dritten Mal — habe sie allein ausgefüllt. Das kann man übrigens sehen: sie hat nämlich die erstaunliche Leistung vollbracht, eine Tipreihe von A bis Z falsch, die andere von A bis Z richtig zu tippen. Dabei hat sie übrigens noch viel Glück gehabt: in der Eile vergaß sie nämlich, auch den Schein B und C auszufüllen. Einer unbekannten guten Seele bei der Annahmestelle, die die Tips übertrug, hat sie es zu danken, daß ihr Schein nicht ungültig wurde. Ja — Glück muß der Mensch haben ... jw.

## Eine weitere Brücke dem Verkehr übergeben

**Die nördliche Fahrbahn über die Hagsfelder Gütergeleise ist frei**

Ohne alle Formalitäten wurde gestern wieder eine der 26 kurz vor Kriegsende innerhalb der Gemarkung der Stadt Karlsruhe sinnlos zerstörten Brücken dem Verkehr übergeben. Es handelt sich um die Ueberführung der nördlichen Fahrbahn der Durlacher Allee über die Hagsfelder Gütergeleise, die bisher an dieser Stelle stumpf endete

Foto: Stadt. Tiefbauamt

hatte. Die bis zur Stunde allein benutzbar gewesene südliche Fahrbahn war über eine jetzt baufällig gewordene Behelfsbrücke überführt worden; sie kann jetzt stillgelegt und abgebrochen werden. Später wird dann auch die im Mai 1946 dem Verkehr übergebene Behelfsbrücke für die Straßenbahn durch einen festen Bau ersetzt werden können. Diese Arbeiten sollen im Laufe dieses Jahres so gefördert werden, daß die vollständige Inbetriebnahme der Brücke in den ersten Monaten des Jahres 1950 erfolgen kann.

Für die Brücke wurden Stahlträger verwendet, während die Widerlager und Flügelmauern, sowie die Brückendecke aus Beton bestehen. Erschwert wurden die Wiederaufbauarbeiten dadurch, daß für die Montage der Stahlteile und für das Betonieren der Brückendecke kein Arbeitsgerüst verwendet werden durfte. Dies war notwendig, weil sich der Zugverkehr unter der Brücke während der ganzen Bauzeit (vom April 1948 an) ungestört abwickeln mußte. Unfälle haben sich glücklicherweise nicht ereignet. Die Erd- und Betonarbeiten wurden von der Fa. Wilhelm Müller, Karlsruhe, die Stahlkonstruktionen vom Eisenwerk Grötzingen durchgeführt. Die Gesamtleitung hatte das städt. Tiefbauamt. S.T.

## Prozesse der Woche — kurz belichtet

**Die verdächtigen Lippenstifte Bratwürstle mit „Nachgericht"**

Als die Kripo den 34jährigen Gerhard R. aus Frankfurt mit einer frisch gestohlenen Schreibmaschine unterm Arm schnappte, fischte sie aus seinen Taschen — Lippenstifte als verdächtige Andenken eines Besuchs in einem Friseurgeschäft mit einer kosmetischen Beute von 1000 DM Wert. Wenn Gerhard seine 5 Monate in Sachen Schreibmaschine abgebrummt haben wird, dürfte der Richter wegen der Lippenstifte und so mit ihm noch ein ernstes Wörtchen zu reden haben ...

Ein bei Nacht und Nebel über den Rhein gerudertes pfälzisches Rindvieh von 4 Zentner Lebendgewicht bereicherte, nachdem es eines schwarzen Todes verblichen war, die Speisekarte eines Wirts in Neuburgweier um Bratwürstle, zur Genußtuung fleischgieriger Kirchweihgäste. Die Bratwürstle kosteten mit Kraut und „ohne" nur 1.50 DM. Das schwarzgeschlachtete Rind, kam den Wirt vor Gericht auf vier Monate, seinen Sohn auf zwei Monate und den Gewährsmann mit den Beziehungen über den Rhein auf zwei Monate und 50 DM zu stehen. 54 kg Rindsbraten wurden sichergestellt.

Jahrelanger Krach zwischen Karl B. und Michael F. wegen einer Ziegelmaschine führte zu einem blutigen Zusammenstoß der beiden unversöhnlichen Prozeßgegner in B.'s Anwesen. B., von F. am Rock angefaßt und angegriffen, verteidigte sich mit einer Eisenstange, bis sein Gegner blutig verletzt am Boden lag. Für diese fahrlässige Notwehrüberschreitung erhielt B. 60 DM Geldstrafe.

Der 58jährige Hugo M. stand wegen Aufforderung zum Meineid vor Gericht, angeklagt einen Belastungszeugen im Prozeß gegen den früheren Brettener Polizeichef Schütte durch Drohung zu falschen Aussagen zu verleiten versucht zu haben. Das Gericht gelangte zum Freispruch mangels Beweise.

Karl D. besuchte nachts mit Vorliebe fremde Keller in Knielingen, wobei er nahrhafte Beute machte. Sein spätes Geständnis kurz vor dem Urteilspruch sicherte ihm wenigstens die Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft auf die 7 Monate, die er zu verbüßen hat.

### Tagebuch der Fächerstadt

**Ein Wintersportzug** mit 50% Fahrpreisermäßigung verkehrt auch morgen wieder vom Hauptbahnhof ab 7.10 Uhr nach Oberbühlertal—Ottenhöfen. Durch Omnibusverkehr besteht Anschlußverbindung zu den Wintersportplätzen.

**Vertrauen für Dr. Bartunek**

Der Koordinierungsausschuß der Vertriebenenverbände der US-Zone hat dem Verwaltungsrat in Frankfurt u. a. folgende Personalvorschläge unterbreitet: Für den Vorsitzenden des Spruchsenats: Universitätsprof. Dr. Weinsaecker, München, für den Leiter der Zentralstelle für das Flüchtlingswesen: Dr. Karl Bartunek, Karlsruhe. ka.

**Der Verein der Schwerhörigen** veranstaltet morgen, Sonntag, 14.30 Uhr, seine Monatsversammlung im „Feldhof", Schützenstraße. Ein Vielhörer ermöglicht es jedem, mitzuhören.

**Kultusminister Theodor Bäuerle** und Oberstudiendirektor Paul Herr, Heidelberg, sprechen am Dienstag, den 15. 2., 19 Uhr c. t. im Studentenhaus über das Thema „Eindrücke von einer Studienreise nach den USA".

**Philosophische Gesellschaft.** Am Dienstag, den 15. 2., 19.30 Uhr, spricht in der Heimhochschule Carl Frey über „Goethe und die Psychologie seiner Zeit".

**Beim Trauerzug** anläßlich des Staatsbegräbnisses für Minister Dr. Heinrich Köhler spielte, wie wir erfahren, nicht das Bläserchor der Staatskapelle, sondern der Musikverein „Harmonie". Die Staatskapelle spielte jedoch bei der Beisetzung auf dem Hauptfriedhof.

**Karlsruher Journalisten und Journalistinnen** treffen sich verabredungsgemäß am Mittwoch, den 16. 2., 14 Uhr, im Nebenzimmer der „Winzerstube", Baumeisterstraße, zur Beschlußfassung über die Satzungen für eine Vereinigung der Karlsruher Journalisten.

**Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken**

*Aerzte:* Karlsruhe-Stadt: Dr. Gröbner, Schöntalstr. 3, Tel. 4328; Dr. Köhler, Jollystr. 47, Tel. 8856; Dr. Groß, Weberstr. 8, Tel. 4567; Daxlanden: Dr. F. Becker, Römerstr. 7, Tel. 1989; Durlach: Dr. Kramer, Blumentorstr. 16, Tel. 976; Rüppurr: Dr. Zufall, Lebrechtstr. 41, Tel. 2782.

*Apotheken* (Sonntagsdienst u. Nachtdienst ab heute): Berthold-Apotheke, Rintheimerstr. 1, Tel. 825; Internationale Apotheke, Kaiserstr. 82a, Tel. 438; Hirsch-Apotheke, Amalienstr. 32, Tel. 1499; Karlsplatz-Apotheke, Karlstr. 113, Tel. 4650; Rhein-Apotheke, Rheinstr. 41 Tel. 1302.

### Wieder „Gro—ka—ge"?

Beim Verkehrsverein Karlsruhe, Bahnhofsplatz 4—6, liegen Anfragen bezüglich der Wiedergründung der früheren 1. Großen Karnevalsgesellschaft Karlsruhe vor. Zur Einladung einer Gründungsversammlung bittet der Verkehrsverein weitere Interessenten an der „Groka-ge" um Bekanntgabe ihrer Anschrift. v.

**Aenderung der Bestattungsgebühren**

In der 20. Sitzung des Karlsruher Stadtrates, die am Dienstag, den 15. Februar, 15 Uhr, im Kleinen Saal des Konzerthauses stattfindet, stehen neben dem neuen Vertrag mit der AAK, der Aenderung der Bestattungsgebührenordnung und der Neufestsetzung der Pflegesätze der städtischen Krankenanstalten eine ganze Reihe von anderen wichtigen Punkten auf der Tagesordnung. Eintrittskarten können beim Pförtner des neuen Rathauses abgeholt werden. ü

**Einbrecher und Diebe**

In der Nacht wurden die Schuppen von drei Anwesen in Bulach erbrochen und daraus 9 Hasen und 2 Gänse gestohlen. — Ein 13jähriger Schüler, der kurz zuvor aus einem Keller in der Adlerstraße ein Fahrrad gestohlen hatte und geflüchtet war, konnte auf der Kaiserstraße festgenommen werden. pb.

**Verkehrsunfälle**

Auf der Durlacher Allee wurde ein Pferd vor einem Fuhrwerk von einem überholenden Personenkraftwagen angefahren, ein Stück weit geschleift und dabei verletzt. — In der Hirschstraße wurde ein Fußgänger beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Kraftrad angefahren und leicht verletzt. — Auf der Kaiserstraße fuhr ein Personenkraftwagen beim Ueberholen einen Radfahrer an und warf ihn zu Boden. Neben leichteren Verletzungen erlitt der Radfahrer eine Gehirnerschütterung und mußte in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden. pb.

**Von herabfallendem Brett erschlagen**

Bei Aufräumungsarbeiten in einem Anwesen der Akademiestraße wurde ein Arbeiter von einem Brett, das vom Sturm aus dem beschädigten 3. Stockwerk losgerissen und herabgestürzt war, so an der Stirne getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er im Krankenhaus verstorben ist. pb.

**Zimmermann spricht heute im Radio**

Studio Karlsruhe bringt am Samstag, den 12. 2. 49, 13.00—13.15 Uhr, im Echo aus Baden ein Gespräch mit dem beauftragten Landespräsidenten, Landesdirektor Gustav Zimmermann, über die Stellung des Landespräsidenten in Nordbaden.

**Diskussion über Lebensversicherung**

Die Karlsruher Lebensversicherung A.-G. veranstaltet am Mittwoch, den 16. 2., 20 Uhr, im Saale des Verwaltungsgebäudes, Gartenstr. 71, für ihre Versicherten eine Diskussion über das Thema „Lebensversicherung" unter dem Motto „Sie fragen — Wir antworten. Diskussionsleiter ist Generaldirektor Alex Möller. Ausschnitte aus dieser Veranstaltung werden in einer späteren Sendung durch Radio Stuttgart übertragen werden. ü

**Artistik in schwindelnder Höhe**

Die internationale Traberschau gibt heute und morgen, jeweils um 15 Uhr, auf dem Friedrichsplatz ein Gastspiel zu Gunsten des Roten Kreuzes. Der 8jährige Wunderknabe Alfons Traber zeigt auf einem 8 Millimeter-Drahtseil seinen Schräg- und Himmelslauf bis 60 Meter Höhe. Die zweite Attraktion stellt die Weltfahrt mit dem Tode dar, die auf einem 10-Millimeter-Kabel mit einer NSU-Spezialmaschine vom Friedrichsplatz zur Spitze des Alten Rathausturmes gefahren wird. Wilma Traber wird mit ihren einmaligen Höchstleistungen auf einem 36 Meter hohen Schiffsmast zu sehen sein, und der Hauptartist aus dem Großfilm „Tonelli" gibt ein persönliches Auftreten mit seinem bekannten Todeslauf. ü

**Der Rheinhafen im Januar**

Der Gesamtumschlag in den Städt. Rheinhäfen Karlsruhe betrug im Monat Januar 85 305 t. Er liegt um 13 446 t über dem Umschlag des Vormonats. Die 66 403 t umfassende Zufuhr überstieg das Vormonatsergebnis um 6 990 t. Eingegangen sind 33 149 t Brennstoffe (29 067 t), 24 205 t Kies (23 112 t), 4 796 t Motorentreibstoffe (2 458 t), 3 045 t Getreide und Mehl (2 815 t) und 1 208 t sonstige Güter. Die Abfuhr die 18 902 t betrug, lag um 6 847 t höher als im Monat Dezember 1948. Es wurden umgeschlagen 10 228 t Holz (4 200 t), 7 064 t Schrott (7 678 t), 1 168 t Erz und 422 t sonstige Güter. ba.

**Rheinwasserstände vom 11. Februar**

Konstanz 346 (unv.), Breisach 92 (+ 8), Kehl 138 (+ 13), Maxau 313 (+ 4), Mannheim 156 (+ 11), Caub 106 (+ 14).

# Was erwarten wir vom Staat?

**Größere Mittel für Jugendfürsorge vermindern Kosten für Gefängnisse**

„Wir haben den Krieg verloren; nun gilt es, nicht auch den Frieden zu verlieren." Mit dieser Forderung leitete Hauptlehrerin Luise Rieger ihre allgemeinverständlichen und höchst lebendigen Ausführungen über den werdenden Staat in einer Veranstaltung der überparteilichen Karlsruher Frauengruppe ein. Zur Erreichung dieses Zieles sei die aktive Mitarbeit der Gesamtheit des Volkes durch das Sprachrohr der parlamentarischen Körperschaften, der Presse usw., erforderlich. Mit dem Schimpfen über Regierungsmaßnahmen sei es nicht getan, wenn auch selbstverständlich Wünsche und Kritik geäußert werden sollten, nicht zuletzt von Seiten der Frauen. Vom Staat müsse man verlangen: Gutes und gleiches Recht für alle, Sicherheit für den Menschen und sein Eigentum, Schaffung und Erhaltung eines guten Geldes und freie Entfaltungsmöglichkeit für die Wirtschaft und für den Einzelnen. Außerdem habe der Staat die Aufgabe, neben der Sicherung eines geordneten Gemeinschaftslebens für die noch nicht arbeitsfähigen Kinder und für die nicht mehr arbeitsfähigen Alten und Kranken zu sorgen. Dazu benötige er entsprechende Geldmittel in Gestalt von Steuern. — Es war sehr eindrucksvoll zu hören, daß in Nordbaden im Jahre 1947 u. a. 12 Millionen Mark für Wohlfahrtskosten, 5 Millionen für Gerichte und Gefängnisse, 13 Millionen für die Volks- und Höheren Schulen und 123 Millionen für Besatzungskosten aufgewendet wurden. In diesem Zusammenhang erörterte die Vortragende die Frage, ob es nicht möglich sei, vermehrte Mittel für Jugendfürsorge und Berufsausbildung zur Verfügung zu stellen, um dadurch später die Gerichts- und Gefängniskosten vermindern zu können. Auch der Hinweis darauf, daß der Wohlfahrtsunterstützungssatz für ein Kind monatlich 15 DM, für eine Frau 30 DM beträgt, während die freie Station einer Hausangestellten mit mindestens 36 DM bewertet werden kann, verfehlte seine Wirkung nicht. Die Ausführungen der Vortragenden wurden durch eine sich anschließende lebhafte Diskussion ergänzt. Ca.

### Versammlungstermine der Parteien

**CDU.** Gemütl. Beisammensein: 12. 2., 20.00, Kolpinghaus; Südstadt: Jahreshauptvers., 15. 2., 19.45, „Nowack".

**SPD.** Durlach: Mitgliedervers., 12. 2., 19.30, „Alte Residenz", Ref. Konz; Rüppurr: Mitgliedervers., 12. 2., 20.00, „Krone", Ref. Orth; Jungsozialisten-Mitgliedervers.: 14. 2., 19.30, „Rotes Haus", Ref. Walter u. Klotz.

**KPD.** Ortsgruppenpolleiterzitrung: 14. 2., 18.00, Parteibüro; Durlach: Frauenversammi., 15. 2., 19.30, „Tannhäuser", Bienleinstorstr., Ref. Reger.

## Badischer Schneebericht

**vom Amt für Wetterdienst Karlsruhe**

Tauwetter und Regen am Mittwoch haben zwar überall die Schneedecke vermindert, doch haben dann eintretender Frost und besonders im Nordschwarzwald leichte Neuschneefälle wieder zu einer Verbesserung der Verhältnisse geführt. Heute früh liegt die sportliche Schneegrenze um 750—800 m; bei durchweg heiterem Himmel findet man bei Frost um —3 Grad in 900—1000 m 20—30 cm Schnee mit einer pulvrigen Neuschneedecke um 5 cm. Die Gipfel im mittleren und südlichen Schwarzwald melden bei — 5 Grad 40—65 cm Schneehöhe, wobei allerdings nur vereinzelt Neuschnee, dagegen stellenweise Harsch vorhanden ist. — Das vielfach heitere leichte Frostwetter wird vorerst anhalten; etwa ab Sonntag ist mit langsamem Uebergang zu wieder stärkerer Bewölkung zu rechnen, doch bleibt es meist trocken.

### Wieder zunehmende Fröste

**Vorhersage** des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Montagfrüh: Trocken und überwiegend heiter. Höchsttemperaturen 2 bis 5 Grad über 0, nachts Fröste von minus 4 bis minus 8 Grad. Nordöstliche Winde.

## Ehrentafel der Karlsruher Notgemeinschaft

*Spendenliste 4*

Zur Unterstützung unserer notleidenden Mitbürger wurden folgende Geldspenden überwiesen:

*Je 5 DM:* Richard Böhme, Wendstar. 5 (mtl.), v. Gierke, R., Maxaustr. 11 (mtl.), Börner, Fritz, Seldeneck 8 (mtl.) Becker, Hermann, Hildapromenade 16 (mtl.), Preiß, Willi, Hildapromenade 10 (mtl.), Schenkel, A., Hildapromenade 4 (mtl.), Schorpp, A., Virchowstr. 12 (mtl.), Bellina, Virchowstr. 10 (mtl.), Dr. Bender, Mozartstr. 13 (mtl.), Fukkert, Mozartstr. 13 (mtl.), Gräbner, Otto, Mozartstr. 3 (mtl.), Holler, Stephan, Grenadierstr. 5 (mtl.), Frank, Emil, Grenadierstr. 5 (mtl.), Terjung, Wilhelm, Weberstr. 14 (mtl.), Dr. med. Karl, Weberstr. 7 (mtl.), Straub, Moltkestr. 41 (mtl.), Minthe, Otto, Moltkestr. 53 (mtl.), Eisenkolb, Theo, Moltkestr. 61 (mtl.), Hoch, Willi, Bahnhofstr. 7, Kull, Olga, Lebrechtstr. 24, Schütz, Jakob, Mathystr. 33, Asal, Elisabeth, Weinbrennerstr. 40, Egle, Otto, Kochstr. 5, Herth, Franz, Augartenstr. 70, Schnaibel, Adolf, Helmholtzstr. 13, Dr. med. Quilisch, Durlach, Auerstr. 7, Haußer, Paul, Weberstr. 12, Bayer, Löwenstr. 2, Christmann, Fronstr. 31, Dörrmann, Langestr. 2, Hettler, Schenkendorfstr. 2 (mtl.), Geierhaas-Dr. Helmann, Lebrechtstr. 40 (mtl.), Kastner, Rüppurr, Rastatter Str. 43 (mtl.), Dr. Klotter, Hegaustr. 4 (mtl.), Köhler, Erwin, Löwenstr. 22, Keim, Gustav, Graf-Eberstein-Stru. 49 (mtl.), Collatz, Kleiststr. Nr. 9, Link, Rastatter Str. 43, Kallschek, Lebrechtstr. 12 (mtl.), Langenbach, Göhrenstr. 16, Captain Löbsloff, Lebrechtstr. 38, Dr. Oechsler, Fronstr. 24, Oberle, Langestr. 88,

(Fortsetzung folgt)

# KARLSRUHER FILM-NOTIZEN

### „Adieu Chérie"

Welch prächtige, treffsich pointierte Typen hat die Kamera in dieser netten französischen Filmkomödie, die zur Zeit im „Pali" läuft, doch eingefangen. Man betrachte nur die Tante Constance (Gabrielle Dorziat), die vor lauter Prinzipienreiterei zu einem zwar außerordentlich tüchtigen, aber altjüngferlich tyrannischen Familienoberhaupt geworden ist; oder den Onkel Edouard (Pierre Larquey), der von sich selbst sagt, daß er nie in seinem Leben einen eigenen Willen hatte, und daß seine guten Ideen immer unversehens die Ideen der anderen waren; oder den alten verkommenen Grafen (Louis Salou) in seiner Talmi-Eleganz, der trotz seines etwas zweifelhaften Berufs doch ein anständiger Kerl ist. Und im Mittelpunkt das ausdrucksstarke Gesicht der reizenden, charmanten Danielle Darrieux, die die Rolle der mondänen „Schlepperin" vom Montmartre genau so lebensecht zu gestalten weiß wie — als Spiel im Spiel — die des einfachen bürgerlichen Mädchens. Durch die Synchronisation ist sicherlich manches verloren gegangen, was das Gesamtbild in der Originalfassung noch abgerundet haben mag. Was jedoch blieb, ist ein in künstlerischer und technischer Hinsicht sehr ansprechender Unterhaltungsfilm, von dem eine Atmosphäre ausstrahlt, der man sich nicht entziehen kann. -g.

### „Der Hofrat Geiger"

Dieser im „Gloria" laufende österreichische Film verfügt erfreulicherweise über das, was man bei der deutschen Filmproduktion leider noch immer vermißt, nämlich den Sorgen des Alltags jenes liebenswürdige Fünklein Humor abzugewinnen, unter dem sich das Leben viel leichter tragen läßt. Mit kleinen, netten Pointen und hübschen Einfällen, die sich an Herz und Gemüt richten, wird dem an und für sich anspruchslosen Stoff ein duftiger Reiz verliehen, der seine Wirkung denn auch beim Publikum nicht verfehlt. Doch auch manche geistvolle Lebensweisheit ist in dem Textbuch erhalten, so zum Beispiel, wenn der sympathische Hofrat Geiger (Paul Hörbiger), in dem sich Vergangenheit und Gegenwart gleichermaßen verkörpert finden, die Worte sagt, daß das liebe, gute Wien einer alten vornehmen Dame gleiche, die trotz ihres gebrechlichen Alters immer eine vornehme Dame bleiben werde. Dieses freimütige, aus dem Munde eines Wieners besonders staunenswerte Bekenntnis trifft in der Tat gleich zwei Dinge. Es kennzeichnet das Lebensgefühl, das der Wiener Bürger heute in der Umgebung gebrochenen Glanzes empfindet und deckt zugleich die Quellen auf, die den Rhythmus und die Atmosphäre des Films selber bilden. Rö.

### „Narriß, der unfreiwillige Flieger"

Der Film enthält etliche Szenen von wahrhaft überwältigender Komik. Der Rest ist in jeder Beziehung durch eine mitunter erschütternde Primitivität gekennzeichnet. Somit könnte man geneigt sein, diesen alten französischen Streifen als außerhalb jeder Diskussion stehend der jeweiligen Faschingslaune der „Kurbel"-Besucher zu empfehlen, wenn es sich nicht um eine sogenannte Militärburleske handeln würde. Burleske ist gut, Militär weniger. Wir sind sehr dafür, daß der Militarismus bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit Geist und Witz persifliert und gegeißelt wird. Ob er dabei in deutsche, französische, amerikanische oder in irgendeine sonstige Uniform gekleidet wird, ist gleichgültig; Kommiß ist Kommiß. Was hier — ausschließlich mit den Mitteln der Situationskomik — gezeigt wird, ist ein veraltetes, unbekümmert-lustiges Soldatenleben. Aber so, wie der eine über einen Parademarsch in Verzückung geraten kann, vermag sich der andere an frisch-fröhlichem Kantinenzauber zu begeistern. Man sage nicht, das Ganze sei ja so dick aufgetragen, daß nur ganz Dumme auf den Gedanken kommen könnten, ein Stückchen Wirklichkeit dahinter zu suchen: Der Dummen sind immer noch viele, und Dummheit oder jugendliche Unerfahrenheit sind in diesem Fall gefährliche Faktoren. Vor 1933 hat man in Deutschland mit ähnlichen Filmen eine nicht gleich offenbar werdende, deshalb aber nicht minder wirksame Vorarbeit für die „nationalsozialistische Jugenderziehung" geleistet. Soweit geht aber im Jahre 1948 auch die Narrenfreiheit nicht; und es ist nur erstaunlich, daß uns gerade eine Besatzungsmacht, die das Schreckgespenst des deutschen Militarismus nicht oft genug zitieren kann, um des Geschäftes willen oder aus Gedankenlosigkeit mit solchen Machwerken beglückt. H. H.

### AUS DEM RUNDFUNK-PROGRAMM

**Samstag, 12 Februar**

**Stuttgart:** 12.00 Landfunk; 14.00 Sport; 14.20 Volksmusik; 15.00 In eigener Sache: Rundfunkleute geben Auskunft; 15.15 Stunde d. Hausmusik: Sonatine op. 103 d-moll v. Reger, 3 Lieder v. J. Haas; 15.45 Im Namen d. Gesetzes; 17. Moster spricht z. Prozessen v. heute; 16.00 „Die Liebe kurbelt alles an", frohe Wochenendsendg.; 18.00 Sendg. aus England; 18.15 Mensch u. Arbeit; 18.30 Bekannte Solisten: Lieder v. H. Wolf, Werke v. Frescobaldi u. Beethoven; 19.30 Zur Politik d. Woche; 20.00 Bunter Abend: VI. öffentl. Veranstaltg. am 5. Febr. in Karlsruhe; 22.00 B. Gigli singt Arien v. Verdi, Bizet, Gounod, Massenet, Puccini u. Leoncavallo; darw. Berichte üb. d. Skimeisterschaften d. nord. Kombination in Isny; 22.30 Tanzmusik. —

**Sonntag, 13. Februar:**

**Stuttgart:** 8.00 Landfunk; 9.00 Ev. Morgenfeier; 9.30 Aus d. Schatzkästlein deutscher Musik u. Dichtung; 11.00 „Über d. Verhalten v. Philosophie u. Dichtung" v. Prof. Dr. F. Brecht; 11.20 Streichquartett in Es-dur K. V. 428 v. Mozart; 11.55 Kulturelle Vorschau; 14.15 Kinderfunk; 16.30 Uebertragung v. d. deutschen Meisterschaften in d. nord. Kombination; 17.00 Hörspiel: „Die sechste Frau" v. M. Chr. Feiler; 18.25 I. Symph. (Wintermärchen) v. Tschaikowsky; 20.05 Werke v. R. Wagner z. s. 66. Todestag; 22.30 Dichter lesen aus ihrem Werk: H. Stahl; 23.00 Heiter klingt d. Sonntag aus. — **Studio Karlsruhe:** 13.30 „Auf d'Fasnet zu", Hörfolge v. E. v. Fagenhardt.

## Das Sport-Programm am Wochenende

**Mühlburg** tritt gegen Rödelheim mit Scheib — Hauer, Fritscher — Seeborger, Gärtner, E. Fischer — Bechtel, Kunkel, Rastetter, Lehmann, Roth an.

**Kreisklasse A, St. 1:** Rüppurr — Frankonia Khe., FC 21 Karlsruhe — Jöhlingen. — **St. 2:** FrT Forchheim — Mörsch, Friedrichstal — Karlsruhe West.

**Kreisklasse, St. 1:** Olympia/Hertha — Gehörlose, Neureut — Polizei, Leopoldshafen — FC Baden, FrSuSVgg. Khe. — Graben, Südstadt — Liedolsheim, Rintheim — Karlsruhe Ost. — **St. 2:** Etzenrot — Langenalb, Grunwettersbach — Hohenwettersbach, Spielberg — Auerbach, Reichenbach — Weiler, Langensteinbach — Palmbach. — **St. 3:** Oberweier — Bruchhausen, ASV Malsch — Völkersbach, Ettlingenweier — Schöllbronn, Sulzbach — Spinnerei Ettl., Fr Bulach — Wolfartsweier. — **St. 4:** Wössingen I. — Bretten Ib, Elchingen I — Bauerbach, Göbelsheusen — Büchig, Elchingen Ib — Wössingen Ib, Kürnbach — Wöschbach.

**In der Sporthalle Jost** tritt heute abend 20 Uhr der Kraftsportverein Durlach gegen Brötzingen an.

### KSV Wiesental in der Ringkampfhochburg Pirmasens

Der mehrfache süddeutsche Meister KSV Pirmasens hatte sich für den ersten Kampf auf eigener Matte den KSV Wiesental eingeladen. Pirmasens hat immer noch die ehemaligen deutschen Auswahlringer Ernst, Gaubatz und Pagoniatz in der Mannschaft stehen. 3500 Zuschauer feuerten ihre Mannschaft an, aber die Wiesentaler waren auf der Hut und errangen ein beachtliches 4:4 unentschieden. Vom Fliegen- bis Schwergewicht gab es folgende Ergebnisse: Ehmann (W) schultert Triem in 10 Min.; Klink (W) besiegt Ernst n. Pkt.; Gaubatz (P) schultert Schäfer in 11 Min.; Schweikert erringt einen Blitzsieg über Anschütz (P); Ali (P) siegt über Mail A. in 2 Min.; Pagoniatz (P) schultert Rölli in 9 Min. und Maier siegt in 1 Min. über Dreyfuß (P).

### Kreistagung der Fachschaft Turnen

Der Kreistag der Turner des Kreises Karlsruhe in Durlach zeigte durch guten Besuch seitens der Vereine ein wachsendes Interesse für das Turnen. Die Aussprache über die schwierige Lage der Turnvereine und über die Ziele des Turnens gab Zeugnis von dem festen Willen der alten Turnkämpen, dem Turnen und der Körperkultur wieder einen guten Platz in der deutschen Sportbewegung zu sichern. Eine kurze Zusammenfassung der Zielsetzung durch den neugewählten Kreisvorsitzenden Otto Landhäuser, Karlsruhe, die eine gute Zusammenarbeit der früheren deutschen Turnerschaft und der früheren Freien Turnerschaft und auch mit den andern Fachschaften Leichtathletik, Schwimmen usw forderte, fand begeisterte Zustimmung. Die weitere Besetzung des Kreisausschusses — Kreisoberturnwart: Julius Ratzel, Karlsruhe, Frauenturnwartin: Frau Dexenter, Karlsruhe, Kinderturnwarte: Gremmelmaier und Frau Lehr, gaben die Gewähr, daß im kommenden Jahr wertvolle Arbeit im Kreis geleistet wird.

*Im Zeichen des Faschings:*

# DAS EI DES COLUMBUS!

**Intendantenproblem am Bad. Staatstheater in genialer Weise gelöst**

Nachdem Kultusministerium, Verwaltungsrat und Ballett in der Intendantenfrage zu keinem Entschluß kommen konnten, hat man sich endlich dahingehend geeinigt, sämtlichen 44 Kandidaten nacheinander — und zwar in alphabetischer Reihenfolge — die Intendanz zu übertragen. Diejenigen, die es in dieser Stellung länger als drei Monate aushalten, werden für die endgültige Besetzung des Postens in engere Wahl genommen; die Entscheidung trifft in diesem Falle das Los. Sollte keiner der Herren die geforderte Mindestzeit im Amt bleiben können, wird die Stelle zur gegebenen Zeit neu ausgeschrieben. Bis dahin hofft jedoch der Landesunterdirektor für Kult seine Dienstzeit hinter sich gebracht zu haben und damit das Ein- und Absetzen zukünftiger Intendanten-Generationen seinem derzeitigen künstlerischen Berater Alexander Übermöller allein überlassen zu können.

Um dem Intendanten die schwere Bürde an Arbeit und Verantwortung zu erleichtern und den einzelnen Ressortchefs des Staatstheaters freie Hand zur uneingeschränkten Ausführung ihrer eigenen Ideen zu geben, sollen in Zukunft nicht nur der sehr musikalische Oberleiter, sondern auch der Ballettmeister, der in der Nachkriegsgeschichte des Staatstheaters als Novität in Aussicht genommene Oberspielleiter des Schauspiels, der Bühnenbildner, der Technische und der Verwaltungsdirektor sowie der Garderoben- und der Schminkmeister dem Intendanten koordiniert sein. Entgegen anderslautenden Gerüchten wird jedoch die Verteilung der Freikarten nach wie vor ausschließliches Recht und eigentliches Aufgabengebiet des Intendanten bleiben.

Damit die erste a-conto-Zahlung der aus dem Kulturpfennig-Gesetz resultierenden Subvention vorsichtshalber nicht angegriffen zu werden braucht, sind geeignete Maßnahmen zur Ausgleichung des Etats geplant. So sollen von seiten der Vorverkaufskasse gewissen Bevölkerungskreisen alle vor der Währungsreform üblichen Rechte wieder eingeräumt werden. Im Zuge der Einsparung werden die Stellungen des Generalmusikdirektors und des ersten Solotänzers in Personalunion vereinigt. Um der bekannt konservativen Einstellung des Karlsruher Theaterpublikums Rechnung zu tragen, wurde weiterhin beschlossen, in den nächsten zehn Jahren keinerlei Veränderungen im traditionsreichen Ensemble des Staatstheaters vorzunehmen und auf jegliche Gastspiele auswärtiger Dirigenten, Schauspieler und Sänger zu verzichten. Das gesamte künstlerische Personal hat sich für diesen Zeitraum bereits vertraglich verpflichtet. Hierfür dürfte auch das bezwingende Argument des Kultusministeriums, daß mit der zeitweiligen Kürzung der Gagen der ungeheuere Vorteil beträchtlich geringerer Lohnsteuerzahlungen verbunden sei, maßgeblich mitbestimmend gewesen sein.

Theaterfreunde, die sich allen Erwartungen zum Trotz für diese und ähnliche, das Staatstheater betreffende Fragen interessieren sollten, können sich in Zukunft einzeln beim Theaterportier oder Logenschließer erkundigen. Der Presse können derartige Informationen nicht mehr gegeben werden, da man bekanntlich aus Anlaß der Amtsenthebung Schulz-Dornburgs und des Kulturpfennig-Gesetzes sehr schlechte Erfahrungen mit ihr gemacht hat. T. Gaab

# GEDANKEN UM EIN STRAWINSKY-KONZERT

Moderne Kunst ist niemals eine Kunst, die vorbehaltlos anerkannt werden wird. Das war früher so und wird zu allen Zeiten auch so bleiben. Warum eigentlich? Wahrscheinlich doch wohl deswegen, weil in jedem Menschen die Epoche seiner Vorfahren noch nachklingt, und er in einer Atmosphäre heranwächst, die oft noch von der Vergangenheit zehrt. Nicht so der Künstler, der, um seine ihm zugedachte Aufgabe zu erfüllen, immer vorwärtsstrebt. „Freund, so Du etwas bist, so bleib doch nur nicht stehn, man muß aus einem Licht fort in das andere gehn", sagt Angelus Silesius, der Dichter des Cherubinischen Wandersmann. Dieses „Fort"-, „Weiter"- und „Vorwärtsstreben" bildet seit jeher den echten Wesenszug des großen Künstlers, den es danach drängt, künderisch zu denken, zu sehen und zu fühlen und seine Visionen mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln auszudrücken. Michelangelo und Beethoven waren solche Naturen. Welch andere Erklärung könnte man sonst zum Beispiel dafür finden, daß sich im Vatikan Kunstgegenstände von Raffael und Michelangelo begegnen, die, obwohl in ein- und derselben Zeit gestaltet, sich in der künstlerischen Bildauffassung so erheblich unterscheiden. Solche stilistischen Divergenzen haben damals genau so die Gemüter erhitzt und zu erregenden Diskussionen geführt, wie das heute bei uns der Fall ist, wo die Kunst eine Sprache spricht, die die meisten aus ihrer Traditionsgebundenheit nicht zu verstehen glauben, ohne dabei zu bedenken, daß diese Sprache doch eigentlich die ihre ist. Diese Behauptung, die darauf hinausgeht, daß die Menschen anders fühlen, als sie tatsächlich sind, wird vielleicht dem eher klar werden, der sich einmal dabei beobachtet, wie er aus seinen Gefühlen einen Ausflugsort macht, der in Hand seines erfahrungsbedingten Vorstellungsvermögens in alle Gefilde seiner Wunschträume verschoben wird, nur nicht in die der Gegenwart. Wichtig ist daher, daß man sich wenigstens darum bemüht, eine Stellungnahme zur modernen Kunst zu finden. Welcher Art diese dann ist, bleibt sich verhältnismäßig gleich, insofern wenigstens, als jeder Mensch von anderen, sein Lebensgefühl bestimmenden Gedanken durchpulst wird.

Diese, die Meinung des Rezensenten darstellenden Gedanken schicken wir einleitend einer Besprechung des vom Kulturbund Karlsruhe veranstalteten Strawinsky-Abends voraus, bei der Dr. Gerhard Nestler den schöpferischen Werdegang dieses russischen Komponisten aus seiner Beurteilungsphäre heraus umriß. Es versteht sich von selbst, daß aus vorerwähnten Gründen bei einem solchen Thema immer Meinungsverschiedenheiten auftauchen. So auch bei dem Rezensenten, der sich nicht in allem den Ausführungen des Vortragenden anschließen konnte. Indessen — und das ist ja wohl die Hauptsache — gelang es Dr. Nestler außerordentlich gut, in seinem von hoher Warte aus angelegten Vortrag an Hand von Schallplattenbeispielen den (wenigen) Hörern ein plastisches Bild von dem vielseitigen Schaffensprozeß Strawinskys, diesem Picasso der Musik, zu vermitteln. Seine Ausführungen waren nicht zuletzt dazu angetan, den Anwesenden eine kleine Brücke zum Verständnis des „Concerto 24" zu bauen, das er mit Erika Frieser, die den solistischen Part zu bestreiten hatte, vortrug. Wenn auch dieses Konzert, das für Klavier und Soloinstrumente geschrieben wurde, seine Uraufführung ebenfalls auf zwei Klavieren erlebte, so verbietet sich doch insofern eine Kritik des Solisten, als es, um ihre pianistische Leistung in all ihren feinen Nuancen zu erfassen, hierfür unbedingt des anderen Tonspiegels bedarf, eben der ursprünglich vorgesehenen Soloinstrumente, die diese subtilere Klangunterschiedlichkeit bewirken.

Es wäre wünschenswert, wenn solche lehrreichen Veranstaltungen sich eines lebhafteren Widerhalls bei den Freunden der Musik erfreuen würden. Es wäre aber auch zu begrüßen, wenn Dr. Nestler sich künftighin vielleicht einer etwas einfacheren, dem Verständnis breiter Hörerkreise mehr Rechnung tragenden Ausdrucksweise bedienen würde, denn schließlich kann man ja nicht von jedem verlangen, daß er über die fachlichen Kenntnisse eines Musikers oder Kunsthistorikers verfügt. Rö.

### IM STAATSTHEATER ...

... wird heute im Großen Haus um 19.00 Uhr Rossinis „Barbier von Sevilla" wiederholt, um 22.00 Uhr findet ein einmaliges Gastspiel des Schwarzmeer-Kosakenchors statt; im Kleinen Haus geht um 14.30 Uhr das Märchenspiel „König Drosselbart" von Glaser und Caninberg, um 19.30 Uhr der Schwank „Der wahre Jakob" von Arnold und Bach in Szene. — Morgen, Sonntag, wird im Großen Haus um 14.30 Uhr für die 1. Fremdenmiete (graue Karten) und bei freiem Kassenverkauf Verdis „Aida", um 19.30 Uhr die Lehar-Operette „Das Land des Lächelns" aufgeführt; im Kleinen Haus steht um 14.30 Uhr „König Drosselbart" und um 19.30 Uhr Zuckmayers „Des Teufels General" auf dem Spielplan.

# AUS DEN KARLSRUHER VORTRAGSÄLEN

Von Rektor Prof. Dr. Günther herzlich begrüßt, sprach am Donnerstagabend in der Technischen Hochschule, der Stätte seines früheren 25jährigen Wirkens, Prof. Dr. Schnabel, München, über das Thema „Der Ursprung der modernen Wissenschaften im Zeitalter der Renaissance". Als „moderne Wissenschaften" im Unterschied zu den geschichtlichen Disziplinen bezeichnete der Referent die Naturwissenschaften, insbesondere die Physik, die erstmals von den Griechen zu erstaunlicher Höhe entwickelt wurden. Diese Erkenntnisse aber gingen für viele Jahrhunderte verloren, überdeckt von den philosophischen Lehren des Aristoteles. Erst das Zeitalter des Humanismus wies wieder die Voraussetzungen auf, aus denen die reine Forschung erwachsen konnte, aufgebaut auf dem von den Griechen vorbereiteten Boden. Aus der im 16. Jahrhundert neu erstandenen städtischen Kultur, aus der Atmosphäre des wohlhabenden Bürgertums heraus schufen gelehrte Ueberlieferung und eigene, lebendige Erfahrung im Verein von abendländischem Denken und dem Geist der Antike die Grundlagen für die exakte Wissenschaft. Am Beispiel von Lebensgang und Arbeitsweise des Kopernikus erläuterte der Redner seine Gedankengänge. Der überaus lebhafte Dank der zahlreichen Zuhörer, unter denen sich viele Studenten befanden, galt gleichermaßen dem besonders klar gegliederten und aufgebauten Vortrag wie der Person des beliebten, akademischen Lehrers. Ca.

In der Reihe „Geistiges Karlsruhe — Schaffende am Buch" — gab Bernhard Lamey Zeugnis eines literarischen und wissenschaftlichen Schaffens, dessen Vielseitigkeit und Lebenstreue in Sprache und Gestaltung rückhaltlos anerkannt zu werden verdient. Lamey, in Karlsruhe geboren, lebte bis zu seiner Rückführung am Ende dieses Krieges lange Jahre als Auslandskorrespondent in Riga und schöpft verständlicherweise aus der Mentalität des baltischen Volkes die wesentlichsten Grundzüge seiner Handlungen und Gestalten („Guljanka"). Die dichterische Wiedergabe ländlicher Szenen geschieht sehr real, bisweilen drastisch, mit reicher Phantasie; textlich klug entwickelt, im Aufbau indessen nicht immer von der Unmittelbarkeit des Aussagenmüssens unbedingt überzeugend. Manches erscheint konstruiert. (Nichts gegen Konstruktion. Nur erfordert sie, um lebensecht zu wirken, eines größeren Routiniers, als Lamey es als Erzähler tatsächlich zu sein scheint). Interessant berührten einige seiner hochwissenschaftlichen Aufzeichnungen („Der Weg aus dem Dunkel"), die der Entwicklung vom Bild zur Schrift breiteren Raum geben. Daß hier eine besondere Neigung Lameys zum Vortrag kam, war sowohl aus der Vielseitigkeit des diesen Ausführungen zugrunde liegenden Materials wie auch aus der bezwingenden Art, in der der Autor jeden seiner diesbezüglichen Gedanken formulierte, ersichtlich. Die musikalische Umrahmung war — erstmals in dieser Veranstaltungsreihe — Sonja und August Eisele (Akkordeon) übertragen worden. Eine angenehme Ueberraschung! -dk.

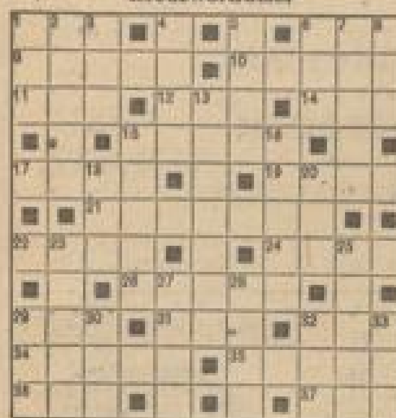
### Eine kirchenmusikalische Neuschöpfung

Das Amt für Kirchenmusik in Frankfurt a. M. wird am 13. Februar in der Dreikönigskirche in Frankfurt das neue Chorwerk des Komponisten Günter Raphael „Das Glaubensbekenntnis" zur Uraufführung bringen. „Das Glaubensbekenntnis" ist im Sommer 1948 entstanden und für zwei Chöre geschrieben worden. Es verbindet — zum ersten Male in der Geschichte der Kirchenmusik — die beiden konfessionellen Bekenntnisse und zwar in rein vokaler Form. Dabei wird der erste Chor, der die Lutherworte „Wir glauben all an einen Gott" singt, von Holzbläsern oder der Orgel, der zweite Chor, der das streng gregorianische „Credo in unum Deum" vorträgt von Blechbläsern begleitet. Abschließend wird die Komposition durch ein zwölfstimmiges Amen. epd.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

# RATE - DENKE - LACHE

### Kreuzworträtsel



**Waagrecht:** 1. geographischer Begriff, 6. nordischer Männername, 9. Kampfbahn, 10. Eiland, 11. Sportgerät, 12. japan. Münze, 14. Gewebe, 15. Gebiet in Vorderindien, 17. Gewürz, 19. Haustier, 21. Reisgericht, 22. Futterpflanze, 24. Nachtvogel, 26. jurist. Beamter, 29. türkischer Befehlshaber, 31. Teil des Schiffes, 32. griech. Göttin, 34. deutscher Lyriker, 35. Mädchenname, 36. Teil des Dramas, 37. bergbauliches Produkt.

**Senkrecht:** 1. Tanzschritt, 2. Sturmwind, 3. rumän. Münze (Mehrz), 4. Ausweis, 5. Land in Ostasien, 6. Himmelsrichtung, 7. Personen im Allgemeinen, 8. Zufluß der Donau, 13. Bedeckungsmannschaft, 15. Erdteil, 16. Längenmaß, 18. Bewohner von Irland, 20. franz. Münze, 23. Zweig der Philosophie, 25. Hohlmaß, 27. Strom in Deutschland, 28. genutzter Boden, 29. Papagei, 30. Singstimme, 32. engl. Bier, 33. Nebenfluß des Neckars.

### Denkaufgabe
#### Fünf Blumen

Fünf junge Mädchen wollten zusammen auf einen Maskenball gehen, auf dem alle Damen als Blumen erscheinen sollten. Nun wollte der Zufall, daß die fünf Mädchen mit Vornamen Rosi, Lili, Iris, Margrit und Kamilla hießen. Es hätte nahe gelegen, daß jede das Kostüm wählte, das zu ihrem Namen paßte. Der Maskenverleiher aber schlug vor, jede solle die Blume wählen, die gerade nicht zu ihrem Namen passe. Die Mädchen waren einverstanden. Aber es war doch nicht so einfach, jede zufrieden zu stellen. Rosi konnte keine Kamillen leiden. Lili mochte wohl Margueriten, aber weiß stand ihr nicht. Iris hat Lilien gern, aber ihr Bräutigam, der ein Bruder Kamillas ist, kann Lilien nicht ausstehn. Margrit liebt Rosen, und Kamilla, die den gleichen Geschmack wie ihr Bruder hat, findet Iris zu steif. Das Problem wurde dennoch gelöst. Welches Kostüm wählten nun die einzelnen Mädchen?

### Sommerferien

Wer nicht viel Geld im Beutel hat,
Fährt nur ins „Wort" dicht bei der Stadt.
Wer sich dagegen besser steht,
Fährt nach der Insel Wort verdreht.

### Scherzrätsel

Ich bin in jedem Hafen
Und doppelt auch im Schiff.
Die Spitze und die Füße
geb' ich dem Felsenriff.
Mich brauchen Fichte, Kiefer
und auch der Apfelbaum.
Die Pflanzen und die Felder.
Im Acker bin ich kaum.

### Magisches Quadrat

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| a | a | b | e | e | Hochgebirgstier |
| e | e | e | e | g | Schillersche Dramengestalt |
| l | l | l | l | m | Zeitabschnitt |
| m | n | o | o | r | Indogermane |
| s | s | t | t | w | Wundflüssigkeit |

Die Buchstaben des Quadrates sind so zu ordnen, daß sich in den waagerechten und senkrechten Reihe Wörter der angegebenen Bedeutung ergeben.

### Umstellrätsel

a — a — g — i — k — n — n — o — n — z. Die Buchstaben sind so umzustellen, daß der Name eines Vogels herauskommt.

### Kurios
#### Künstliche Gebisse bei den alten Ägyptern

Beim Oeffnen von Pyramiden fand man Mumien mit künstlichen Zähnen, ja sogar mit vollständigen falschen Gebissen. Der Zahnersatz war durch ein Strafgesetz bedingt. Verbrechern wurden nämlich bei bestimmten Delikten die Zähne ausgebrochen. Wer also auf natürliche Weise seine Zähne verloren hatte, mußte sich schon künstliche Zähne machen lassen, um nicht in den Verdacht zu geraten, ein Verbrecher zu sein.

#### Blitzröhren — zehn Meter lang

Wenn der Blitz in die Erde schlägt, wird der Sand durch die ungeheure Hitze zum Schmelzen gebracht. Es entstehen verglaste Kieselröhren, die unter dem Namen Blitzröhren bekannt sind. Bei Drigg in Cumberland wurden Blitzröhren aus dem Sand gegraben, die eine Länge von fast zehn Metern hatten.

#### Uralter Hecht

Im Jahre 1497 wurde in einem Teich bei Schönbrunn in Oesterreich ein riesiger Hecht gefangen. Er soll drei Meter lang gewesen sein und 350 Pfund gewogen haben. An einem der Kiemen war ein goldener Ring befestigt, auf dem stand: „Ich bin der erste Fisch, der in diesen Teich eingesetzt wurde. Friedrich III. hat dies am 5. Oktober 1330 selbst besorgt." Der Hecht muß also 167 Jahre alt geworden sein.

### Witziges

Eine europäische Reisegesellschaft besichtigte vor dem Kriege die Kraftstation der Niagara-Fälle. Alle waren von den riesigen Maschinen überwältigt, nur ein älterer österreichischer Teilnehmer blieb unberührt. Auch beim Anblick der herabstürzenden Wassermauer gab er keinerlei Zeichen des Interesses von sich. Schließlich fragte ihn der Führer: „Nun, was sagen Sie dazu, daß hier jede Minute fünfzig Millionen Liter hinabstürzen?" Da erwiderte der Österreicher höflich aber unbeteiligt: „Da kann man halt nix mach'n!"

*

„Ober, einen Bittern!" An der Stimme erkannte ich meinen Freund Arnold.

„Was machst du denn da?" fragte ich ihn, denn er hatte eine Münze in der Hand, warf sie auf den Tisch, hielt einen Augenblick die Hand darauf und sah dann nach, was oben lag.

„Ich spiele Zahl oder Bild, und ich rate dabei". —

„Allein?" — „Ja, wenn ich richtig geraten habe, dann bestelle ich mir einen Schnaps. Eben war es richtig." —

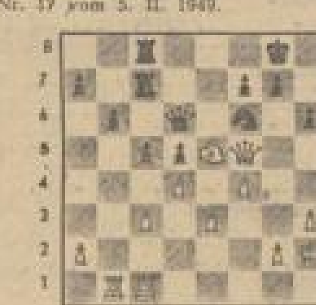
„Und wenn du falsch rätst?" —

„Schlimm! Das letztemal mußte ich zehnmal raten ..."

## UNSERE SCHACHECKE

### Schachecke Nr. 18

Abbruchstellung der Partie Marshall — Dr. Em. Lasker (1907) nach dem 28. Zug von weiß (Dh5—f5). Fortsetzung unserer Nr. 17 vom 5. II. 1949.



Mit diesem Damenzug will Weiß den Gegner zur Eroberung des Bauern c3 verleiten; Schwarz pariert jedoch mit einem viel tieferen Gegenplan.
28. . . . c5×d4; 29. e3×d4, Sf6—e4!!; 30. Se5×h7, Tc7×f7; 31. Df5×c8+, Tf7—f8; 32. Dc8—h7, Dd6×f4+.

Plötzlich hat sich das Bild geändert und Weiß, durch Bauern und Qualitätsgewinn verlockt, ist gegen den konzentrierten Ueberfall aller drei schwarzen Figuren wehrlos.
33. Kh2—g1, Df4—e3+; 34. Kg1—h2, De3—g3+; 35. Kh2—g1, Se4—d2!;

Ein unerwarteter, schöner Zug, der dem Weißen die Rückkehr der Dame unter Tempo und Bauerngewinn auf d5 erlaubt und dennoch den Angriff am heftigsten fortsetzt.
36. Dh7×d5+, Kg8—h8; 37. Kg1—h1, Sd2—f3!; 38. g2×f3, Dg3×h3+; 39. Kh1—g1, Dh3—g3+; 40. Kg1—h1, Tf8—f4; 41. Dd5—d8+, Kh8—h7; 42. Tc1—f1, Tf4—f5!

Weiß gibt auf, denn es folgt unweigerlich Matt entweder durch Tf5—h5+ oder nach Dd8—e8 durch Dg3—h4+ und Tf5—g5.

**Lösung des Problems Nr. 11 v. 22. I. 1949**
1. Kc6—c7, Kc6—e5; 2. Kc7—d7, Ke5—d4; 3. Kd7—c6 matt.

Lösungen und sonstige Zuschriften unter dem Kennwort „Schach" an die SAZ Pforzheim, Gravelottestraße 5.

# UNSER BRIEFKASTEN

Die in unserem Briefkasten gegebenen Auskünfte erfolgen ohne Gewähr.

**F. B., Karlsruhe:** Im Mai 1948 bezahlte ich die Jahresprämie für meine Feuerversicherung (Hausrat) im Betrage von 11.— RM für die Zeit vom 1. 5. 48 bis 30. 4. 1949. Nunmehr fordert die Versicherungsgesellschaft nachträglich nochmals 90% dieser Summe in DM. Ist sie hierzu berechtigt oder nicht?

Nach dem Umstellungsgesetz und den dazu ergangenen Durchführungsverordnungen, die speziell Versicherungsfälle regeln, können 90% der Prämien nachgefordert werden. (§ 6 Ziff. 5 der Versicherungs-VO vom 27. 6. 1948.)

**B. K., Pforzheim:** An den Sonntagen vor Weihnachten waren die Einzelhandelsgeschäfte geöffnet. Ist die von den Angestellten geleistete Mehrarbeit zu vergüten, und in welcher Höhe?

Die im Einzelhandel geleistete Arbeit an den Sonntagen vor Weihnachten wird je Stunde mit einem Zweihundertstel der monatlichen Gehaltsbezüge, zuzüglich 50% vergütet. Beispiel: Monatsgehalt 200.— DM. Eine Stunde = 1/200 gleich 1.— DM; hierzu 50% Zuschlag = 1.50 DM.

**Rosenliebhaber:** Gibt es in Pforzheim oder Umgebung einen Verein der Rosenzüchter oder Rosenliebhaber?

Auskünfte erteilt und Aufnahmen in den Verein Deutscher Rosenfreunde nimmt vor: Eugen Eberle, Pforzheim-West, Kirchenstraße 47.

**A. M., Nagold:** Wer gibt Anleitung zur Anfertigung von Sorgobesen und was für Material benötigt man dazu?

Sorgo ist Importmaterial und wird z. Z. nicht eingeführt. Wenden Sie sich an das Nachrichtenblatt der Bürstenindustrie Freiburg/Breisgau, Jägerhäusleweg.

**L. B., Durlach:** Im März 1947 starb mein Vater. Als ältester Miterbe wurde ich durch die anderen Erben zur Erledigung der Geschäfte bestimmt. Dadurch entstanden mir 127.20 RM Auslagen, die man mir bisher nicht zurückerstattet hat. Unterliegt die verauslagte Summe der Abwertung?

Jeder Miterbe ist verpflichtet, die Kosten der Verwaltung anteilsmäßig zu tragen. Sie hatten also eine vor der Währungsreform begründete Forderung gegen die anderen Miterben. — Diese Forderung unterliegt aber der Abwertung, so daß Sie jetzt nur noch 10 % verlangen können.

## Rätsel-Auflösungen
### unserer Ausgabe vom 5. Februar 1949

**Aus drei mach' eins**

Regenbogenhaut — Eidgenossenschaft — Urheberrecht — Affenbrotbaum — Handlesekunst — Nordpolexpedition — Elfenbeinküste — Postkreditbrief — Oberbürgermeister — Christbaumschmuck — Salzkammergut — Schopenhauer.

**Bekanntlich**

First, Frist.

**Erfreulich**

erhält, erholt.

**Genau 100**

Tanzweise (2), Stoppelfeld (11), Lachtaube (8), Schnuller (0), Gemeinschaft (1), Nachtisch (8), Jagdreise (3), Pökelfleisch (11), Pfalzwein (2), Kleinstadt (1), Radreigen (3), Wachtelhund (8), Endreim (3), Edelfrau (11), Nachteil (8), Phantasiebenennung (7), Rhoneunfisfe (9), Otavi-Erze (4).

**Aus Griechenland**

Kandelaber.

**Lichtscheu**

Maulwurf.

### „Jugendlich" mit 104 Jahren

Eine 104jährige Rentnerin in Hingham (England) protestierte heftig gegen die Absicht ihrer Verwandten, sie in ein Altersheim zu bringen. Sie erklärte, noch nichts an „jugendlicher Rüstigkeit" eingebüßt zu haben. Um diese zu beweisen, nahm sie sogar einen Posten als Haushälterin an.


*mit Kaweco schreibt sich's gut!*

**Kapitalien**

**Bis 10 000 DM** v. Geschäftsmann gesucht. Zahle gut. Zins bei gut. Sicherheit. 1. Hypothek auf Geschäftshaus in Khe. Angeb. unt. 31 180 an SAZ Karlsruhe.

**Immobilien**

**Zweifamil.-Wohnhaus,** mit 800 qm Obstgarten, Nähe Karlsruhe, Baujahr 1927, gegen bar, 20 000 DM, zu verkaufen. Angebote unter AA 1102 an Südwest-Werbung, Mannheim, P 1, 8.

**Zu vermieten**

**Sehr gut möbl. Zimmer,** Bad, a. Wunsch m. Verpfleg., zu vm. Ritterstr. 21, p.r.

**Wohnungstausch**

**4-Zi.-Wohnung** in B.-Baden zu tauschen geg. 3—4-Zi.-Wohn. in Khe. u. Umgebung. Angeb. 31165 SAZ Karlsruhe.

**Wohnungstausch Nürnberg—Karlsruhe.** Biete in Nürnberg 3-Zi.-Wohng. mit Bad, unbesch., suche in Karlsruhe ebensolche, evtl. Ringtausch. Angeb. unter 31 172 an SAZ Karlsruhe erbet.

**Zu verkaufen**

**Federbett,** Bett u. Schrank zu verkauf. Kaiserstr. 101, Gimpel.

**Bl. Konf.-Anzug** günst. zu vkf. Reinh.-Frankstr. 50, durch d. Hof, III. St.

**Zu verkaufen:** Schreib- u. Nähmasch., Bodenteppich, Betten, Federbetten, Radio, Kleiderschränke u. Küchenbüfett (neu u. gebraucht), orientai. Wandbehänge), Kommoden, Vertiko, Schlafcouch, Speise-, Schlafzimmer u. sonstige Möbel aller Art, gut u. preisw. bei B. Schirrmann, Khe., Markgrafenstr. 43, Tel. 5093 (Nähe Gloria-Palast, bei der Kreuzstr.).

**An- und Verkauf** von Gegenständen aller Art, Gasherd m. Backofen DM 80.—, eleg. Braut- und Abendkleid, reichh. Auswahl in Damenkleidung ab DM 12.50, Kinderkleid. ab DM 3.50. Dringend zu kauf. ges. Bücher aller Art. Kaiser-Allee 41.

**Füllofen,** gut erhalten, fast neu, zu verkaufen. DG 31 208 an SAZ Karlsruhe.

**Zinser-Hochdruck-Schweißapparat**
neu, für 2 kg Füllung, komplett, mit Schweiß- und Schneidgerät, umständehalber zu verkaufen. Angebote unter 31 208 an SAZ Karlsruhe erbeten.

**Küchenherd,** schw. DM 40.—, zu vkf. Frick, Karl-Wilhelmstr. 38, III.

**Mod. galv. Anlage,** 5 Bäder, m. Niederstromaggr., zu verk. Zuschr. u. S 17 an AZ-Werbg., Heidelberg, Hauptstr. 85.

**Zu kaufen gesucht**

**Kaufe alles,** auch getrag. Kleidung. Geld sofort. Khe., Winterstr. 4, Telef. 5258.

**Deckbett,** Nähmaschine zu kaufen ges. Angeb. 31213 an SAZ Karlsruhe.

**Gute Schreibmaschine,** zu kauf. gesucht. Angeb. unt. 31 044 an SAZ Karlsruhe.

**Gebr. Schreibmaschinen**
auch reparaturbedürftig, kauft laufend G. Schellinger, Büromasch., Karlsruhe, Kaiserstraße 188.

**Automarkt**

**PKW, Opel-Kadett,** in gut. Zustand, zu verkaufen. Khe., Hans-Sachsstr. 29.

**Opel 1,2 Ltr.,** generalüberholtes Fahrgestell, Karosserie rep.-bedürftig, ohne Reifen, mit Reserveteilen, zu verkf. Angeb. 95338 an SAZ Mühlacker.

**Dreiseiten-Kipper**
**TEHA** - Motor- u. handhydr. Dreiseiten - Kipper
für sämtliche Fahrzeug - Typen heut kurzfristig auf:
**G. ELBE & SÖHNE**
Bissingen/Enz. Tel. Bi.-Bietigheim 333.

**Tiermarkt**

**Zuchtkaninchen** jeder Rasse, Milchziegen, Zuchtgeflügel zu verkauf. Off. u. LZ 5400 Bavaria München 2, Postfach 90.

**10 Legehühner,** z. Teil legereif, 26 bis 27 DM, per Stück, sofort lieferbar. Geflügelversand Hinitz, Lautern bei Ulm.

**Heiraten**

**Hübsche Dame,** 39 Jahre, sucht intell. Herrn zwecks Heirat. Zuschriften unter 31 170 an SAZ Karlsruhe erbeten.

**Geschäftsinhaberin,** 30erin, sucht tatkräftigen Lebenskameraden. Einheirat geboten. Näheres u. Nr. 178 durch Briefbund Treuhelf, Briefannahmestelle München 31, Schließfach 37.

**Katholische Ehe-Anbahnung,** seit 25 J. tausende Erfolge. Wünsche u. nähere Angaben erbet. Neuland-Bund Mannheim-Neuostheim F, Böcklinstr. 88.

**Wie alt soll „Sie" sein?**
[illegible]
**Frau Erika Hofmann**
Anbahnung glücklicher Ehen
Stuttgart W, Reinsburgstraße 9

**Suchst Du Dein Lebensglück?** Dann wende Dich vertrauensvoll an das bestbekannte und reelle Ehe-Institut Frau Emma Mosbach, Karlsruhe/Bd., Karlstr. 140, pt. Telef. 4239. Gegr. 1911. Sprechstunden tägl. v. 2—7 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.

Lastwagen **Ford** Lastwagen
3 to
Type „Ruhr" 4 Zylinder, 52 PS — DM 10 800.— / DM 12 845.—
mit Pritsche, 7fach bereift / mit 3 Seiten Motor-Kipper
Type „Rhein" 8 Zylinder, 95 PS — DM 11 890.— / DM 13 940.—
kurzfristig lieferbar
**E. & W. Göhler,** autor. Ford-Verkaufsstelle Karlsruhe, Amalienstraße 24, Tel. 1519

**Farben-Greif** KARLSRUHE Lachnerstr. 3 — Ruf 3405
**Qualitäts-Lacke** für Handwerk und Industrie
**Auto-Spritz-Lacke**

Einmaliges
**Sonder-Angebot**
in Konserven!

| | | |
|---|---|---|
| Junger Spinat | Kilo Dose DM | 1.10 |
| Ochsenschwanz-Suppe mit Nährmitteln | „ | 1,20 |
| Junge Erbsen | „ | 1,25 |
| Gemüse-Erbsen | „ | 1.25 |
| Junge Schnittbohnen I | „ | 1.35 |
| Junge Brechbohnen I | „ | 1,35 |
| Apfelmus gesüßt | „ | 1,54 |
| Reneklo.en | „ | 1.54 |
| Junge Erbsen mittelfein | „ | 1,65 |
| Junge Erbsen mittelfein | „ | 1.75 |
| Junge Erbsen fein | „ | 1,95 |
| Haushal suppe Fleischeinlage mit Gemüse | „ | 2.— |
| Junge Erbsen fein | „ | 2.10 |

Auf Extratischen im Erdgeschoß und in der Lebensmittel-Abteilung.
Beachten Sie unser Spezialfenster in der Kaiserstr.

Am Montag
**großer Stoffverkauf!**

Heute letzter Tag des Win er chluß-Verkaufs!

**UNION**
Das Haus des guten Einkaufs

## Todes-Anzeige

Heute morgen ist unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

**Franz X. Neumaier**

im Alter von 70 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben, sanft entschlafen.

Karlsruhe, den 11. Februar 1949
Körnerstraße 46

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Eugen Neumaier und Familie**
**Maria Ludwig**, geb. Neumaier **und Familien**
**Erwin Neumaier und Familie.**

Beerdigung: Montag, 14. Februar, 12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus.

### Gottesdienstanzeiger

**Evangelische Gottesdienste.** Sonntag, 13. Februar 1949: Septuagesimae: **Daxlanden:** 8.30 Uhr Weeber. **Albgemeinde:** 8.45 Uhr Weeber. **Gelbeldtr. 4:** 8.30 u. 10 Uhr Schmitt. **Markuskirche:** 9.30 Uhr Seufert; 18 Uhr Becher. **Christuskirche:** 10 Uhr Löffler, 20 Uhr Feldtkirchof Sturm. **Matthäuskirche:** 9.30 Uhr Stapp; 18 Uhr hl. Abendmahl. **Weiherfeld:** 9 und 9.30 Uhr Löw. **Wilhelmstr. 14:** 8.30 u. 9.45 Uhr Becher. **Lutzenstr. 53:** 8 und 9.30 Uhr Streitenberg. **Lutherkirche:** 9.30 Uhr Gelzen. **Rintheim:** 14 Uhr Streitenberg. **Hagsfeld:** 8.30 Uhr Hecker. **Rüppurr:** 9.30 Uhr Schulz. **Diakonissenhaus:** 10 Uhr Wenz. **Städt. Krankenhaus:** Art.-Kaserne 9 Uhr u. Kapelle: 10 Uhr Schulz.

**Evang.-luth. Gemeinde Karlsruhe.** Sonntag, 13. Februar, 10 Uhr Gottesdienst. Pfarrer Schmidt.

**Erste Kirche Christi Wissenschafter,** Karlsruhe, Richard-Wagner-Straße 11. Gottesdienst: So. 10 Uhr; Mi. 7 Uhr.

### Veranstaltungen

**BADISCHES STAATSTHEATER**

**Spielplan für die Woche vom 13. bis 20. Februar 1949.**

**Großes Haus:**
Sonntag, 13., 14.30 Uhr: **„Aida"**, Oper von Verdi. Für die 1. Fremdenmiete (gelbe Karte) u. freier Kassenverkauf. 19.30 Uhr: **„Das Land des Lächelns"**. Operette von Franz Lehár.
Montag, 14., 19.30 Uhr: Gastspiel Alexander Golling. **„Tartüff"**. Komödie von Molière. Platzmiete B und freier Kassenverkauf.
Dienstag, 15., 19.30 Uhr: Kulturbund 1. Reihe. **„Die Zauberflöte"**. Oper von Mozart.
Mittwoch, 16., 19.30 Uhr. In neuer Inszenierung. **„Der Vogelhändler"**. Operette von Zeller.
Donnerstag, 17., 19.30 Uhr: Zum letzten Male Gastspiel Alexander Golling. **„Tartüff"**, Komödie von Molière.
Freitag, 18., 19.30 Uhr: In neuer Inszenierung. **„Iphigenie auf Tauris"**. Schauspiel von Joh. Wolfg. v. Goethe.
Samstag, 19., 19.30 Uhr: **„Der Vogelhändler"**, Operette von Zeller.
Sonntag, 20., 14.30 Uhr: **„Das Land des Lächelns"**, Operette von Lehár. Für die 2. Fremdenmiete (gelbe Karte) und freier Kassenverkauf. 19.30 Uhr: **„Madame Butterfly"**. Oper von Puccini.

**Kleines Haus:**
Sonntag, 13., 14.30 Uhr: **Bei kleinen Preisen. „König Drosselbart"**, Märchen von Glaser u. Carlsenberg. 19.30 Uhr: **„Des Teufels General"**, Drama von Carl Zuckmayer.
Freitag, 18., 19.30 Uhr: **„Der wahre Jakob"**. Schwank von Arnold und Bach.
Samstag, 19., 14.30 Uhr: **„König Drosselbart"**. Märchen von Glaser und Carlsenberg. 19.30 Uhr: **„Der wahre Jakob"**. Schwank von Arnold und Bach.
Sonntag, 20., 14.30 Uhr: **„König Drosselbart"**, Märchen von Glaser und Carlsenberg. 19.30 Uhr: **„Des Teufels General"**, Drama von Carl Zuckmayer.

Kartenverkauf:
**Musik- und Kunsthaus Schlaile**
Kaiserstraße 96 — Ruf 7848

**Kulturbund Karlsruhe.** Dienstag, den 15. Februar 1949, I. (Montag)-Reihe Konzerthaus. „Die Zauberflöte". Oper von Wolfg. Amad. Mozart. Beginn: 19.30 U.

**Karlsruher Puppenspiele.** Sofienstraße 58. So. 14.30. Neu! Kasperle im Spukhotel. 18 Uhr: Die drei Wünsche.

**Die KURBEL** Heute 11 · 13 · 16 · 17 18, 21 Uhr und Spätvorstellung 23 Uhr
**NARZISS der unfreiwillige Flieger.**

**GLORIA** Heute 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.
**„Der Hofrat Geiger"**
(Marlandl) mit Maria Andergast, Paul Hörbiger, Hans Moser. Ein Filmlustspiel aus der Schule Willi Forst's.

**KA-LI** Durlach, Ruf 91675
Hinein in den Fasching! — mit
MARIKA RÖKK
in
Die Frau meiner Träume
Beginn tägl. 15.30, 18.00, 20.15 Uhr

**PALAIS**
Café-Bar Ruf 4713 · Eig. Parkpl.
Gastspiel **HENRY BALDOWER**
das dezent-moderne Sextett v. Haus Vaterland Hamburg u. NWDR
Heute ab 20 U **Großer Kostümball**
Tägl. ab 19.30 Uhr, Mittwoch, Samstag u. Sonntag ab 16 U. **TANZ**
Freitag Betriebsruhe

**ZUM LAMM** · Durlach
Mittwoch · Samstag · Sonntag
*TANZ*

**Kabarett ROLAND**
Samstag, 20.30 Uhr
**Großer Kostümball**
und ein erstkl. Programm, Jubel und Trubel bis 5 Uhr morgens.
Sonntag, 20 Uhr, b. freiem Eintritt und billigsten Verzehrpreisen
**Rheinischer Karneval**
mit Heinz Cludellus, u. a. erstkl. Darbietungen. Das beste Tanzpaar in Rheinländer u. Samba w. präsentiert. Tischbestellungen erbeten!

**Café am Zoo**
KARLSRUHE, ETTLINGERSTR. 43
Telefon 8099 und 3199
In der Arche Noah
heute Samstag
**Großer Kostümball**
mit Prämierung
d. schönsten u. originellsten Kostüme
Geöffnet bis 5 Uhr

**Gasthaus zum Blücher**
Haltestelle Yorckstraße. Samstag, den 12. Februar 1949, von 20 bis 2 Uhr, öffentlicher TANZ mit KAPPENABEND.

### Hinweise

Bester u. diskretester Verkauf gebrauchter Gegenstände ist — die Versteigerung! Zur 4. öffentlich. Versteigerung am Mittwoch, 23. Februar, im Saal des Restaurant „zum Landsknecht", Herrenstraße, werden noch angenommen: Möbel, spez. Schränke, Federbetten, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Büro-Möbel, Schreibmaschinen, Bücher. Anzumelden beim Karlsruher Auktionshaus Hans Peter, Melanchthonstr. 4 (Gottesauerplatz). Telefon 2950.

### Amtliche Bekanntmachungen

**Malerfachschule,** Karlsruhe/Baden, Gewerbeschule, Adlerstr. 29. Lehrgebiete: Schrift- u. Plakatmalerei, Natur- und Phantasiezeichnen, farbige Raumgestaltung, dekorative Malerei, Lasurtechniken. Ferner berufs- u. geschäftskundliche Vorbereitung auf die Meisterprüfung, die b. Semesterschluß an der Schule abgelegt werden kann. Beginn des Sommersemesters: 1. Mai 1949. Prospekte durch die Direktion der Gewerbeschule.

### Suchanzeigen

**Ehem. Angehörige der 2. Heeres-Ulz.-Schule Striegau,** werden um Mitteilung ihrer Anschrift gebeten. Georg Meinhold, Weißenbrunn vorm Wald (Kreis Coburg). ) (

### Ärzte · Dentisten

**Frauenarzt Dr. Stich · Privatklinik** Eisenlohrstr. 31. Sprechst. 10—12, 15—19 Uhr. Alle Kassen. Neue Fernsprech-Nr. 5124.

Dorent Dr. med. habil. **Fr. Kienle,** Chefarzt d. II. Medizinischen Klinik der Städtischen Krankenanstalten, Moltkestr. 18, von der Reise zurück. Sprechstunde: Dienstag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr und nach vorheriger telephonischer Anmeldung unter Apparat 5430, Nebenstelle 224.

### Unterricht

**Privat-Tanzschule Braunagel,** Karlsruhe, Nowackaanlage 13. Telefon 5859. Beginn neuer Kurse. Uebernehme auch Kurse auswärts.

**Neue Kurse und Stunden.** Tanzschule Eisele, Sofienstr. 35.

**Ballettlach** — Unterricht u. Uebersetz. (auch engl. und französ.). Pinassi, Stefanienstraße 41. Tel. 6214.

**STENO**
**Maschinenschreiben**
Private Lehrgänge. Eilschrift bis zu jeder Fertigkeit. Beginn neuer Kurse. Anmeldung jederzeit. Leitung:
OTTO **AUTENRIETH** staatl. gepr.
Karlsruhe, Vorholzstraße 1, Tel. 8882.

### Stellen-Angebote

Mitarbeiter im Haupt- und Nebenberuf, von Vers.-A.G., die alle Versich.-Arten betreibt, gesucht. Bewerbungen unter 21 033 an SAZ Karlsruhe erbeten.

*mit Kaweco schreibt sich's gut!*

**KARLSRUHER** LEBENSVERSICHERUNG A.G.
Mittwoch, 16. Februar 1949
Vortragssaal der KLV, Gartenstraße 71 (Haltestelle Lessingstraße)
**Sie fragen – Wir antworten**
Eine Diskussion über das Thema Lebensversicherung
**Die Karlsruher lädt hierzu ihre Versicherten frdl. ein.**
Beginn pünktlich 20 Uhr. Eintritt frei.

*mit Kaweco schreibt sich's gut!*

ARTIKEL DES TÄGLICHEN BEDARFS
bleiben immer gefragt.
***Herren und Damen,***
die auf eine einwandfreie Verbindung mit leistungsfähigem Herstellerwerk qualitativ hervorragender Erzeugnisse Wert legen und den Einsatz von 48 DM für die erforderliche Musterkollektion nicht scheuen, fordern diese noch heute an bei
***HAKA-Holzwerkstätten***
(16) Reichenaschach 42
Vorauszahlung auf Postscheckkonto Frankfurt/M. 4292, oder Nachnahme zuzüglich Spesen. — Auf Wunsch Einarbeit durch unseren Verkaufsexperten, auch persönliche Vorstellung nach vorheriger Übereinkunft gern gesehen.
— Erweitertes Verkaufsprogramm in Vorbereitung —

**Futterkalk Vertreter**
bei hoher Provision **gesucht.**
**Otto Koch G. m. b. H.**
chem. und pharm. Fabrik
Mörlenbach/Odw.

### Entlaufen — Zugelaufen

Kater, kastr., Nähe Tullastr. zugelauf. Zu erfr. Abt. Tierhilfe, Weinbrennerstraße 28. Tel. 7362.

### Verschiedenes

Die neuen Wohnschränke
**Anbaumöbel**
**in Nußbaum**
formschön und preiswert.
Matth. Bösinger, Möbelwerkstätte Karlsruhe/Bd., Gerwigstr. 29, Fernruf 5606.

**Ein Begriff**
sind Borchards-Perlen bei mangelhafter Darmfunktion. Selbst bei ständigem Gebrauch stets zuverlässig, mild wirkend und niemals schädlich, **jetzt wieder in Friedensqualität erhältlich:** Drogerie Stoll, Kaiserstr. 38; Drogerie Fischbeger, Klauprecht-Lenzstr.; Drogerie Rudolph, Ludwig-Wilhelmstr. 8; Drogerie Gebhard, Augartenstraße 24; Drogerie Rolle, Neckarstraße 30.

**RADIO** neueste Modelle
Blaupunkt, Saba, Philips, Telefunken usw.
TEILZAHLUNG
Reparaturen kurzfristig
**Piasecki** Schützenstr. 17 Telefon 9092

**Kunststopferei**
Werner Hassenfus, Karlsruhe, Tel. 8059
jetzt Rüppurrer Str. 35 (Waldst. Seminar)
Kunstvolles Stopfen u. Zuweben von Rissen, Brandlöchern usw. an Kleidungsstücken. Ältestes Spezialgeschäft am Platze! — Reelle Preise!

***Hut-Hort***
Karlsruhe, Amalienstraße 13
reinigt, formt, färbt seit 30 Jahren in gleicher Güte Herren-, Damen- u. Kinderhüte. — Stets neueste Modelle.

**Rohkaffee** v. kleinsten Liebespaket an bis zu Großaufträgen
**röstet** fachmännisch **KISSEL**
Kaffee-Großrösterei, Karlsruhe, Kaiserstraße 190, gegenüber der Hauptpost

**Für Bruchleidende**
**das Spranzband**
ohne Feder - ohne Schenkelriemen, seit Jahrzehnten bekannt und bewährt. Prospekt gratis.
Sprechstunden am Montag, 14. Febr. Bruchsal, Bahnhofhotel, 11—14 Uhr; Bretten, Gasth. Bad. Hof, 15—17 Uhr
Dankschreiben: Besten Dank für geliefert. Band. Es ist gut angefallen und kann auch gut mit arbeiten. Heidelsheim (Kreis Bruchsal), Karl Schäffler, Elektromeister.
**Herm. Spranz, Spez. Bandagen**
Unterkochen P 31 (Württemberg)

**Geschäftseröffnung**
**KARL SPECHT**
ZINKBELICHTUNGSANSTALT
— CHEMIGRAPHIE —
empfiehlt seine fachlich gut eingerichteten Spezialabteilungen für
**ZINKKOPIEN**
(für Flach- und Offsetdruck)
**PLANDRUCK**
(Druck von techn. u. architekt. Zeichnungen in kleinen Auflagen)
**STRICHÄTZUNGEN**
(Klischees)
**Karlsruhe, Akademiestraße 65,** bei der Hauptpost

**Kupfer, Messing, Blei usw.**
sowie Alteisen kauft
**Reuter, Karlsruhe-Rintheim**
Finkenschlagweg 22, Tel. 6072.
Ware wird auf Wunsch abgeholt.

**MIELE-Dampfwaschmaschine**
30 kg Fassung, Kupfer-Ausf. Kurzfristig lieferbar, außerdem alle anderen Typen von Wäschereimasch. d. d. Vertr. Kurt Weiß, Sällingen b. Khe., Hauptstr. 94. Tel. 60.

General-Vertretung für Rheinland und Westfalen sofort gesucht, möglichst mit Auslieferungslager. Toni Schröder, Düsseldorf, Scheibenstraße 51. ) (

Mietwaschküchen, Waschkessel mit Vorwärmer sofort lieferbar. E. Walter, München 59, Edeltraudstraße 47.

Fabrik-Sonderangebot
**Kleider- und Wäscheschränke**
Eiche furn., matt 120 cm breit, 180 cm hoch, 58 cm tief, zerlegbar, Qualitätsarbeit, 298.— DM, frei Haus, sowie kompl. Schlafzimmer nach Wunsch.
Verlangen Sie kostenl. Prospekt-Angebot! „Nevum", Möbelfabr. GmbH. Korntal bei Stuttgart.
Büro: Beckerstraße 29. Telefon 80 812

Eine Weltreise können wir Ihnen nicht vermitteln, aber
**Freunde in aller Welt**
finden Sie durch den Schwedischen World-Exchange-Club
**COSMOS**
Zuschr., mit Rückporto, nur in englischer oder französischer Sprache an
INTERNATIONAL EXCHANGE SERVICE, I BA
Karlsruhe-Durlach, Postfach 56. ) (

Herstellerfirma erstkl. Edelwasche-Erzeugnisse, für Boden- u. Schuhpflege (Markenartikel), sucht nur gut eingeführte Bez.-Vertreter, evtl. Mitvertrieb. Bew. mit kurz. Lebenal. u. Lichtbild erbeten unt. H 38 808 an ANZEIGEN-DIENST STEUDEL, Stuttgart I. Postfach 374. ) (

Buchhaltungs- u. Abschlußarb. übernimmt noch erfahr. Fachm. 522 31 204 SAZ Khe.

**Reihen-Anbauschränke**

von
*Max Schneider*
BÜROMÖBEL-FABRIK
STUTTGART-NÜRTINGEN
Postanschrift: Nürtingen-Postfach 64

FM
**FRANKFURTER FRÜHJAHRS-MESSE**
2.–12. APRIL 1949
FRANKFURT a. M.

**PREISSPIEGEL**

| | | |
|---|---|---|
| **Damen-Strümpfe** Kunstseide, mit verstärkter Florsohle ... DM | | **6.60** |
| **Nappa-Handschuhe** farbig, für Herren DM **14.70** für Damen DM | | **13.50** |
| **Anzugstoff** Flottes Muster, ca. 150 cm breit ... mtr. DM | | **16.90** |
| **Mantelstoff** Wolle, schwarz u. marine, ca. 150 cm breit mtr. DM | | **17.50** |
| **Damen-Regenmäntel** mit Kapuze, in verschiedenen Farben ... DM | | **21.00** |
| **Dekorations-Stoff** mod. Blumen-Druckmuster, ca. 130 cm breit, mtr. DM | | **4.90** |
| **Gardinenstoff** schwere Gittertüllqualität, ca. 220 cm breit, mtr. DM | | **13.50** |

**Einmachgläser** mit Gummiring
1½ Ltr. Stück DM **-.68** 1 Ltr. Stück DM **-.58**

KAUFHAUS
**HÖLSCHER**

**Sanella** DIE FEINE
*zum Frühstück — wieder da!*